

Technische Universität München

Wissenschaftszentrum Weihenstephan
für Ernährung, Landnutzung und Umwelt

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik

Thesis

Eingereicht zur Erlangung des akademischen Grades B.Sc.
in Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement

Stereotype adliger Waldbesitzer in der
öffentlichen Kommunikation

Felix von Schnurbein

Erstprüfer: Dr. Anika Gaggermeier

Zweitprüfer: Prof. Dr. Michael Suda

Betreuung Dr. Anika Gaggermeier

Datum der Abgabe: 06.02.2019

Inhaltsverzeichnis

I Abbildungsverzeichnis	3
II Tabellenverzeichnis	3
III Abkürzungsverzeichnis	4
IV Abstract.....	5
1 Einleitung	1
2 Adel und Waldbesitz	4
2.1 Der waldbesitzende Adel in Deutschland	4
2.2 Relevante Literatur und bestehende Forschungsarbeiten.....	7
3 Grundlegende Begriffe der Medienforschung.....	9
3.1 Massenmedien	9
3.2 Zeitungen und Zeitschriften	9
3.3 Reportage	10
4 Material und Methoden.....	11
4.1 Material	12
4.1.1 Such- und Auswahlstrategie des Materials	12
4.1.2 Genaue Angabe und Beschreibung des Materials.....	13
4.2 Methoden.....	15
4.2.1 qualitative Inhaltsanalyse	15
4.2.2 Narrationsanalyse	16
5 Ergebnisse	19
5.1 Ergebnisse der Narrationsanalyse	19
5.1.1 Narrationen der Zeitungsartikel	19
5.1.2 Basisnarrationen	20
6 Diskussion.....	27
6.1 Methodendiskussion.....	27
6.1.1 Diskussion der Recherchemethode.....	27
6.1.2 Diskussion der Materialanalyse	29
6.2 Diskussion der Ergebnisse	31
6.2.1 Ergebnisdiskussion der qualitativen Inhaltsanalyse.....	31
6.2.2 Diskussion der Basisnarrationen	33
6.2.3 Stereotype adeliger Waldbesitzer	39
6.3 Weiterer Forschungsbedarf.....	42
7 Zusammenfassung	43
8 Literaturverzeichnis	45
9 Anhang.....	47
Untersuchungsmaterial.....	47

I Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Aktantenmodell (PUKALL & DOBLER 2015: 190)</i>	<i>17</i>
<i>Abbildung 2: Beispiel einer Narration (A36, a) (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>19</i>
<i>Abbildung 3: Basisnarration (1) "Der Adel und die moderne Forstwirtschaft" (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>20</i>
<i>Abbildung 4: Basisnarration (2) "Adelsfamilien als Familienunternehmen" oder "Diversifikation / mehrere Standbeine" (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>22</i>
<i>Abbildung 5: Aktant Helfer der Basisnarration (2) "Adelsfamilien als Familienunternehmen" oder "Diversifikation / mehrere Standbeine" (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>23</i>
<i>Abbildung 6: Basisnarration (3) "adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald"</i>	<i>24</i>
<i>Abbildung 7: Basisnarration (1) "Der Adel und die moderne Forstwirtschaft" (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>33</i>
<i>Abbildung 8: Basisnarration (2) "Adelsfamilien als Familienunternehmen" oder "Diversifikation / mehrere Standbeine" (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>34</i>
<i>Abbildung 9: Basisnarration (3) "adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald"</i>	<i>35</i>
<i>Abbildung 10: Sender und Empfänger aller drei Basisnarrationen (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>37</i>

II Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Liste der größten deutschen Privatwaldbesitzer nach Hrsg. WALD-PRINZ 2018.....</i>	<i>6</i>
<i>Tabelle 2: Zuordnung der Artikel zur Quelle (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>14</i>
<i>Tabelle 3: Liste aller Artikel (Quelle: eigene Darstellung)</i>	<i>47</i>

III Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AFZ	Allgemeine Forstzeitschrift
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
ha	Hektar
Kap.	Kapitel
sog.	sogenannt
SZ	Süddeutsche Zeitung
vgl.	vergleiche

IV Abstract

Stereotypes of noble forest owners in public communication

The central purpose of this bachelor thesis is to find and analyse narrations about german noble forest owners which are communicated within german massmedia. This work wants to differentiate between the stereotypes in public communication of german aristocrats in general and the smaller group of german noble forest owners. The aim of this thesis ist the formulation of recently communicated stereotypes of german noble forest owners. This is done by analysing the contents of sampled newspaper-articles with the methods of the qualitative content analysis by MAYRING 2015 and the narrational analysis by DOBLER & PUKALL 2015 (implementing the discourse analysis by GREIMAS 1972).

This thesis will give a basic overview of the current situation of german forest owning nobles. There will be no detailed examination regarding the development of german aristocracy in the past.

It was possible to find and formulate certain stereotypes about german aristocratic forestowners. it appears that the stereotypes presented in mass media of the observed group are particularly positive and that the observed individuals are capable of effective self-portrayal.

Eidesstattliche Erklärung

Familienname: von Schnurbein

Vorname: Felix

Geburtsdatum: 20.06.1993

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe des Literaturzitats gekennzeichnet. Das gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet und unveröffentlichte Quellen. Die „Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und für den Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten“ der TUM habe ich zur Kenntnis genommen und beachtet.

Die Arbeit wurde bisher weder im In- noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und war bisher nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung.

Ich weiß, dass die Arbeit in digitalisierter Form daraufhin überprüft werden kann, ob unerlaubte Hilfsmittel verwendet wurden und ob es sich – insgesamt oder in Teilen – um ein Plagiat handelt. Zum Vergleich meiner Arbeit mit existierenden Quellen darf sie in eine Datenbank eingestellt werden und nach der Überprüfung zum Vergleich mit künftig eingehenden Arbeiten dort verbleiben. Weitere Vervielfältigungs- und Verwertungsrechte werden dadurch nicht eingeräumt.

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

1 Einleitung

„Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich. Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Öffentlich-rechtliche Vorrechte oder Nachteile der Geburt oder des Standes sind aufzuheben. Adelsbezeichnungen gelten nur als Teil des Namens und dürfen nicht mehr verliehen werden. Titel dürfen nur verliehen werden, wenn sie ein Amt oder einen Beruf bezeichnen; akademische Grade sind hierdurch nicht betroffen. [...]“

Am 14. August. 1919 wurde dies unter Artikel 109 in die Weimarer Reichsverfassung und damit in das geltende Recht aufgenommen.

Genau 100 Jahre sind seit der rechtlichen Abschaffung des Adelsstandes vergangen, zuvor bestehende Titel haben seitdem keine juristische Bedeutung mehr, sie blieben in Deutschland lediglich als Bestandteil des Namens erhalten.

Trotzdem weckt diese Gesellschaftsgruppe, die nach Schätzung der deutschen Adelsverbände um die 80000 Menschen umfasst, auch heute noch ein beachtliches Interesse (VOLGMANN 2015). Besonders in einigen regelmäßig erscheinenden Veröffentlichungen der sogenannten „Regenbogenpresse“ wird jedes Geschehnis rund um die deutschen (Hoch-) Adelsfamilien in die Öffentlichkeit getragen. Und das mit Erfolg – Berichte über Hochzeiten, Nachwuchs, Fauxpas und Peinlichkeiten der ehemaligen Eliten begeistern ebenso wie Kulturevents auf renovierten Schlössern.

Der mediale Diskurs über Hochzeiten und Skandale adeliger Familien soll jedoch nicht Inhalt dieser Arbeit sein. Derartige Berichte beschränken sich zumeist auf die (ehemaligen) hochadeligen Familien Europas (bbspw. die britischen „Royals“ oder das Haus Hannover) und geben aufgrund ihrer Form keinerlei Anhaltspunkt über die Situation oder die mediale Darstellung des Adels in Deutschland.

Für den Elitenforscher Michael Hartmann ist der Einfluss von adeligen Familien auf die deutsche Bevölkerung von wirtschaftlichen oder politischen Aspekten geprägt, weniger durch Namen oder Titel. Ernsthaftes Interesse an adeligen Individuen ist oft regionaler Natur, d.h. man beschäftigt sich mit der Person oder der Familie aufgrund einer räumlichen Nähe zu deren Wohnsitz oder Besitz. So sei der „Einfluss der Familie Thurn und Taxis in Regensburg vergleichbar mit dem großer Wirtschaftsunternehmen wie Volkswagen in Wolfsburg.“ (HRSG. NWZ 2017).

Bei ebendieser Familie der Thurn und Taxis handelt es sich nicht nur um eine einflussreiche Familie im Regensburger Raum, sondern auch um die größten privaten Waldbesitzer Deutschlands. Genau auf diesen Personenkreis soll hier eingegangen werden: „adelige Waldbesitzer“. Die vorliegende Arbeit hat nicht den Anspruch die Gesamtheit der adeligen Familien Deutschlands zu behandeln. Alle in dieser Arbeit betrachteten Personen bzw. Familien zeichnen sich sowohl durch einen adeligen Namen als auch durch Privatwaldbesitz aus.

Die Massenmedien spielen eine große Rolle bei der Kommunikation von Stereotypen der Adeligen in Deutschland. Das von ihnen erreichte Publikum ist groß und über ganz Deutschland verteilt. Entsprechend werden gewisse Stereotype von Adeligen in Umlauf gebracht, die unter Umständen im kollektiven Bewusstsein verankert werden. Die Analyse und Formulierung dieser Stereotype über adelige Personen bzw. Familien wird in dieser Arbeit nicht stattfinden und würde zudem den Rahmen einer Bachelorarbeit sprengen. Ebenso wenig ist das Ziel dieser Arbeit bestehende Stereotype zu stützen oder zu widerlegen.

Die Öffentlichkeit dürfte eine gewisse Vorstellung der Gruppe adeliger Waldbesitzer haben, welche häufig mit Begriffen wie „adelige Großgrundbesitzer“ oder „Landjunker“ in Verbindung gebracht wird. Die meisten dieser (in den öffentlichen Medien) klischeehaften Erzählungen entstammen aus der Zeit vor der Abschaffung der Adelsprivilegien durch die politischen Revolutionen 1918. Gleichzeitig werden durch die heutigen Medien neue, einem steten Wandel unterliegende Stereotype des Adels geprägt.

So ist es das Ziel dieser Arbeit Erzählungen über adelige Waldbesitzer, welche in der deutschen, öffentlichen Presse kursieren, zu analysieren.

Mithilfe von sozioempirischen Forschungsmethoden wie der qualitativen Inhaltsanalyse und der Narrationsanalyse (vgl. Kap. 4.2 „Methoden“) sollen diese Erzählungen aus der Medienberichterstattung beschrieben werden. Anhand der Ergebnisse wird anschließend versucht die in der öffentlichen Kommunikation kursierenden Stereotype der „adeligen Waldbesitzer“ greifbar zu machen und zu formulieren.

Hierbei ist die explorative Natur dieser Herangehensweise zu betonen. Diese Arbeit kann nicht den Anspruch einer umfassenden, medienwissenschaftlichen Analyse erfüllen und wird sich auf eine stichprobenartige Materialsammlung aus deutschen Tages- und Wochenzeitungen und Zeitschriften stützen, welche als Grundlage für die nachfolgende Materialanalyse dient.

Aufbau der Arbeit

In Kapitel 2 wird ein grober Überblick über die Thematik „Adel und Waldbesitz“ gegeben, sowie exemplarisch auf einzelne historische Zusammenhänge und Aspekte eingegangen.

In Kapitel 3 sollen grundlegende Begriffe der Medienforschung definiert werden und festgelegt werden, welche Medien als legitime Quelle für diese Arbeit gelten.

Kapitel 4 beginnt mit einer Beschreibung der Recherchemethoden und der Vorgehensweise bei der Materialzusammenstellung. Zum Abschluss des Kapitels werden die angewandten Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse und der Narrationsanalyse vorgestellt.

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der Narrationsanalyse vorgestellt.

In Kapitel 6 werden zu Beginn die angewandten Methoden der Materialsuche und der Materialanalyse diskutiert. Anschließend folgt die Diskussion der Ergebnisse dieser Arbeit.

Abschließend wird in Kapitel 7 die gesamte Arbeit zusammengefasst.

An dieser Stelle sei vermerkt, dass aus Gründen der Lesbarkeit im gesamten Text die männliche Form gewählt wurde, gleichwohl beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

2 Adel und Waldbesitz

Dieses Kapitel soll eine allgemeine Einführung in die Thematik „Adel und Waldbesitz“ geben und dem Leser die Situation des waldbesitzenden Adels in Deutschland erläutern.

2.1 Der waldbesitzende Adel in Deutschland

Den gesamten Themenkomplex des deutschen Adels zu erfassen ist im Zuge einer Bachelorarbeit nahezu unmöglich. Zu komplex sind die historischen Entwicklungen, die diesen Gesellschaftstand betreffen, zu veränderlich die Situation der adeligen Familien über die Jahrhunderte hinweg. Bereits eine klare Definition fällt den Historikern schwer, da die Charakteristika dieses Standes stark vom betrachteten Raum und der Zeitperiode abhängt. Eine allgemeine Definition liefert jedoch z.B. der Brockhaus:

„Adel [althochdeutsch adal »Geschlecht«, »Abstammung«], ein ehemals sozial, rechtlich und politisch privilegierter Stand (Klasse), gegründet auf Geburt, Leistung oder Besitz, gekennzeichnet durch besondere Lebensformen und ein ausgeprägtes Standesethos.“ (BROCKHAUS ONLINE-ENZYKLOPÄDIE)

Außerdem soll an dieser Stelle ein Zitat herangezogen werden, welches die vielseitigen Privilegien aufführt, die dem Adelsstand im Laufe der Jahrhunderte zugesprochen wurden:

„Seit dem 11./12. Jahrhundert bildete sich der Adel nämlich als Stand im rechtlich-sozialen Sinne aus, als "Adelsstand". Das heißt, er setzte sich von der übrigen Bevölkerung ab durch eine besondere, ihn verpflichtende Lebensweise [...] sowie durch erbliche und rechtlich fixierte Privilegien, die ihm meist, aber nicht allesamt durchgängig und nicht immer exklusiv zustanden: 1. Ehrenvorrechte (besondere Anrede bzw. Titel, ein bevorzugter Platz in der Kirche, Wappen etc.), 2. Privilegien jurisdiktioneller Art (Standesgerichte, weder Folter noch "unehrenhafte" Strafen), 3. Monopole auf bestimmte Herrschafts-, speziell Gerichtsrechte, weitgehend auch auf höhere Ämter im fürstlichen oder kirchlichen Dienst oder auf gewisse Formen des Grundbesitzes (Lehen, Rittergüter) samt dem Jagdrecht auf fremdem Grund, 4. besondere erbrechtliche Normen (Bevorzugung des Erstgeborenen, Fideikomnisse), die das adelige Familienvermögen in vielen europäischen Ländern über lange Zeiträume zusammenhielten,

5. Befreiung von staatlichen Lasten (wie Steuern, Fronen, Einquartierungen oder dem persönlichen Milizdienst).“ (DEMEL 2005: 4)

Weiterhin versuchen einige sog. „Adelslexika“ die heute lebenden Adelsfamilien zu benennen und ihre Mitglieder aufzuzählen. Als Beispiel sei hier das „Gothaische Genealogische Handbuch“ genannt, ein Nachschlagewerk, welches alle registrierten Familien und Familienmitglieder in seine vier Unterreihen einteilt:

Das Gothaische Genealogische Handbuch der fürstlichen Häuser (1) mit den drei Abteilungen des Hochadels: die erste Abteilung: regierende und ehemals regierende Häuser, die zweite Abteilung: mediatisierte standesherrliche Häuser und die dritte Abteilung: titularfürstliche Häuser Europas. Das Gothaische Genealogische Handbuch der gräflichen Häuser (2), das Gothaische Genealogische Handbuch der freiherrlichen Häuser (3) und das Gothaische Genealogische Handbuch der adeligen Häuser (4)

(vgl. STIFTUNG DEUTSCHES ADELSARCHIV)

Die vorliegende Arbeit versucht jedoch keineswegs die Gesamtheit des deutschen Adels zu erfassen, besonders wird auf eine umfangreiche Abhandlung zur Geschichte der Adelshäuser und der Erlangung ihres Besitzes verzichtet. Es sei nur angemerkt, dass der Waldbesitz vieler alter Familien noch aus den Zeiten der Feudalherrschaft und des Lehenswesens stammen, dass Ländereien häufig ihre Besitzer während der unzähligen Konflikte der vergangenen Jahrhunderte wechselte und dass der schlichte Erwerb durch Kauf von Landbesitz keineswegs eine Ausnahme darstellte. Außerdem sei gesagt, dass die Bedeutung des Landbesitzes für adelige Familien allgemein sehr hoch war. Für die meisten waren die Renditen aus Forst- und Landwirtschaft die absolute Lebensgrundlage. Erst die Entwicklungen der letzten 100 Jahre führten dazu, dass der Begriff „Landbesitz“ nicht mehr untrennbar mit Adeligen in Verbindung gebracht wird.

Der Waldbesitz einer jeden Familie hat seine eigene Geschichte und um eine angemessene Darstellung ebendieser bieten zu können, müsste höchst detailliert auf konkrete Fälle eingegangen werden. Dies hätte den Rahmen der vorliegenden Arbeit deutlich gesprengt und so beschränkt sie sich auf die Analyse des medialen Diskurses über Familien und Personen adeligen Namens mit Waldbesitz in der heutigen Zeit. Doch selbst eine gründliche Erfassung dieser Gruppe ist nahezu unmöglich, da es sich ausschließlich um privaten Besitz von Familien oder Einzelpersonen handelt und keine offiziellen Aufzählungen existieren. Da somit leider für die genauen Zahlen keine belastbare Quelle aufzufinden ist, soll hier die Arbeit einer Website namens „Wald-

Prinz“ herangezogen werden, um zumindest einen Anhaltspunkt des adeligen Waldbesitzes in Deutschland bieten zu können. Die Betreiber der Seite haben unter der Leitung des Geschäftsführers Markus Kreusch gemeinsam mit unzähligen, engagierten Nutzern der Seite eine umfangreiche Liste der Waldbesitzer Deutschlands zusammengestellt und versucht die genauen Besitzgrößen zu ermitteln. Ein Abschnitt beschäftigt sich mit den „größten Privatwaldbesitzern“. Dieser Liste ist zu entnehmen, dass mindestens die ersten 15 der größten deutschen Waldbesitzer adeligen Hintergrund haben, d.h. es handelt sich entweder um Familien oder Einzelpersonen, die selbst adelige sind, oder um Unternehmen / Stiftungen, die von adeligen Personen begründet wurden und somit „adeligen Hintergrund“ haben. Tabelle 1 zeigt eine kurze Aufzählung der zehn größten Privatwaldbesitzer Deutschlands:

Tabelle 1: Liste der größten deutschen Privatwaldbesitzer nach Hrsg. WALD-PRINZ 2018

Name / Institution	Anzahl der Hektar (Schätzung)
Thurn und Taxis	20.000 ha
Christian Erbprinz zu Fürstenberg	18.000 ha
Hatzfeldt-Wildenburg	15.058 ha
Fürst von Hohenzollern	15.000 ha
Riedesel Freiherren zu Eisenbach	14.000 ha
Sayn Wittgenstein-Berleburg	13.100 ha
Wittelsbacher Ausgleichsfonds	11.840 ha
Haus Oettingen-Wallerstein	11.000 ha
Waldburg zu Zeil und Trauchburg	10.000 ha
Arenberg-Meppen GmbH	9.500 ha

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald gibt auf ihrer Website an:

„Knapp die Hälfte, genau 48 % der gesamten Waldfläche Deutschlands befinden sich im Privateigentum [...]. Die Privatwaldeigentümer haben einen überwiegend kleinstrukturierten und zersplitterten Waldbesitz. 57 % sind Betriebe, die kleiner sind als 20 ha. Nur 13 % Wald gehören zu einem Betrieb mit mehr als 1.000 Hektar.“ (SCHUTZGE-
MEINSCHAFT DEUTSCHER WALD 2018).

Die Betriebe der hier genannten Waldbesitzer zählen also alle zu denen die eine Größe von 1000 ha überschreiten und 13% der deutschen Wälder bewirtschaften. Gleichzeitig belegen diese Waldbesitzer lückenlos die obersten Ränge der Aufzählung der größten Privatwaldbesitzer Deutschlands. Ihre Stellung innerhalb der Privatwaldbesitzer ist somit von Bedeutung und eine wissenschaftliche Betrachtung dieser Gesellschaftsgruppe erscheint als sinnvoll und interessant.

2.2 Relevante Literatur und bestehende Forschungsarbeiten

Allgemein stößt die Thematik „Adel“ in der Wissenschaft, besonders in historischen Fachkreisen, ebenso wie in der breiten Bevölkerung auf reges Interesse und es gibt unzählige Arbeiten und Veröffentlichungen über den deutschen Adel. Auch der Landbesitz des Adels wird immer wieder thematisiert und häufig als Lebensgrundlage des alten Standes gesehen. Wissenschaftliche Arbeiten, die sich in ihrem gesamten Umfang mit der Gesamtheit der adeligen Waldbesitzer beschäftigen, konnten jedoch auch nach ausgiebiger Recherche nicht gefunden werden. Meist wird sich auf konkrete Personen beschränkt, damit einhergehend auch auf eine bestimmte Zeitperiode und eine gewisse Region. Als typisches Beispiel sei hier die Arbeit von W.THEILEMANN aufgeführt:

„Adel im grünen Rock: Adliges Jägertum, Großprivatwaldbesitz und die preußische Forstbeamtenschaft 1866-1914 (Reihe: Elitenwandel in der Moderne, Band 5) 2004“

Bereits der Titel verrät die Einschränkungen, denen sich der Autor unterwarf. Sowohl Regional („preußisch“) und zeitlich („1866-1914“) grenzte der Autor ein, dennoch entstand ein Werk mit 593 Seiten. Auch zu beachten ist, dass das Buch nur ein Einzelband einer ganzen Buchreihe ist.

Selbstverständlich soll hier keine qualitative Wertung dieses Werkes anhand von Titel, einer kurzen Durchsicht des Inhaltes und der Seitenanzahl des Buches gemacht werden – dieses Beispiel soll lediglich das Gefühl vermitteln wie überwältigend groß der gesamte Themenkomplex ist.

Weiterhin lassen sich einige Arbeiten über Stereotype von Adeligen finden. Diese jedoch beziehen sich nie auf die betrachtete Gruppe dieser Arbeit: die deutschen, adeligen Waldbesitzer der heutigen Zeit. Als Beispiele seien zwei Arbeiten von REZNIK und FLORACK genannt:

REZNIK M. 2008: Elitenwandel, tschechische Nationsbildung und der böhmische Adel, in: Historical Social Research, 33 (2008) S. 63-81

FLORACK R. 2000: Nation als Stereotyp: Fremdwahrnehmung und Identität in deutscher und französischer Literatur, de Gruyter Verlag

Die Recherche ergab somit, dass noch keine dedizierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Fokus auf zeitgenössische, deutsche, adelige Waldbesitzer stattgefunden hat. Eine Beschäftigung mit der aktuellen Situation dieser Gruppe ist selten, da sich meist auf Zeitperioden in der Vergangenheit bezogen wird. Zur Geschichte und der Entwicklung des deutschen Adels existieren jedoch unzählige Arbeiten aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich als Grundlage für weitere Arbeiten bezüglich der adeligen Waldbesitzer anbieten könnten.

Die vorliegende Arbeit nähert sich somit einem Forschungsdesiderat und versucht mit ihrer explorativen Herangehensweise Wissenslücken zu schließen.

3 Grundlegende Begriffe der Medienforschung

In diesem Kapitel sollen grundlegende Begrifflichkeiten der Medienforschung definiert werden. Einige der Begriffe werden wiederholt in dieser Arbeit von Bedeutung sein und müssen somit in ihrer Bedeutung klar festgelegt werden.

3.1 Massenmedien

Diese Arbeit nutzt als Quellen ausschließlich deutsche Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge, die den „Massenmedien“ zugeordnet werden können. Diese werden wie folgt definiert:

„Die Massenmedien sind Kommunikationsmittel, die durch technische Vervielfältigung und Verbreitung mittels Schrift, Bild oder Ton Inhalte an eine unbestimmte Zahl von Menschen vermitteln und somit öffentlich an ein anonymes, räumlich verstreutes Publikum weitergeben.“ (BURKART 2002: 169).

Die Massenmedien stehen also einer großen Menge Menschen zur Verfügung und dies für ein räumlich verstreutes Publikum. Die von Massenmedien kommunizierten Inhalte sind für jeden Interessierten ohne großen Aufwand zugänglich und erreichen somit potenziell eine große Personenzahl. Es ist genau dieser große Wirkungsbereich der Massenmedien, der zur Auswahl der Massenmedien als Materialquelle für diese Arbeit führte (vgl. Kap. 6.1.1 „Diskussion der Recherchemethode“)

3.2 Zeitungen und Zeitschriften

Definition nach SJURTS, Gabler Wirtschaftslexikon:

„Wesensmerkmale von Zeitungen sind die Periodizität (regelmäßige, fortgesetzte Erscheinungsweise), die Publizität (Ansprache der breiten Öffentlichkeit), die Aktualität (tägliche / wöchentliche Nachrichtenübermittlung) und die Universalität (keine thematische Einschränkung).

Der Hauptunterschied zu Zeitschriften liegt in der Aktualität, also der tages- oder zumindest wochenaktuellen Berichterstattung sowie in der Universalität, also der inhaltlichen Vielfalt und thematischen Offenheit der Zeitung.“

3.3 Reportage

Die journalistische Darstellungsform der Reportage spielt aufgrund ihres häufigen Auftretens in der Materialsammlung und der guten Nutzbarkeit für die Narrationsanalyse eine große Rolle in dieser Arbeit.

Die Reportage (sowohl in Printform als auch in Form eines gefilmten Beitrages) zeichnet sich dadurch aus, dass sie sowohl informieren, als auch einen Sachverhalt nachvollziehbar darstellen soll. Die Situation wird so dargestellt wie der Autor sie wahrnimmt – das heißt der Autor ist definitiv vor Ort und teilt seine Eindrücke mit. Für den Leser wird durch diese Darstellungsform der Sachverhalt emotional nachvollziehbar und erfahrbar. Die Reportage verbindet also Information mit emotionaler Teilnahme. (nach KÖSTER 2017)

Nach Michael Haller umfasst die Reportage "alles, was außerhalb unseres Kopfes liegt und mit unseren Sinnesorganen wahrgenommen werden kann: die Geschichten, die uns andere Menschen erzählt haben; die in Dokumenten festgestellten Sachverhalte, die Geschehnisse, die wir beobachtet, gehört, gerochen, geschmeckt und betastet haben, kurz: die Objekte unserer Arbeit." (HALLER 2008: 167)

4 Material und Methoden

Dieses Kapitel stellt die verwendeten Materialien und die gesamte genutzte Methodik dieser Arbeit vor.

Vorab werden die in dieser Arbeit genutzten Bezeichnungen für die verwendeten Materialien und die entstandenen Ergebnisse determiniert:

Die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel der Materialsammlung werden im Folgenden mit einem „A“ bezeichnet, gefolgt von der Artikel Nummer – so steht z.B. „A25“ für den Artikel 25.

Die Narrationen, die sich im Zuge der Narrationsanalyse herausbildeten, wurden entsprechend den ihnen zugrundeliegenden Artikeln ebenfalls mit „A“ und der Artikelnummer bezeichnet. Zusätzlich werden Buchstaben nach Alphabet angefügt, welche die Abfolge der Narrationen angeben, sollten mehrere Narrationen aus einem Artikel entstanden sein. So steht z.B. „A25, b“ für die zweite aus dem Artikel 25 entstandene Narration; „A32, a“ steht für die erste aus dem Artikel 32 entstandene Narration.

Diese Codierung dient einer kürzeren, vereinfachten Formulierung und ermöglicht direkte Verweise zu Ursprungsartikeln bzw. Narrationen der Aussagen im Fließtext.

4.1 Material

Dieses Kapitel beschreibt die Auswahl und die Zusammenstellung des genutzten Materials.

4.1.1 Such- und Auswahlstrategie des Materials

Die Recherche unterlag einigen Beschränkungen. Zunächst wurden nur deutsche Veröffentlichungen bearbeitet, hierdurch sollte eine versehentliche Betrachtung der adeligen Waldbesitzer z.B. in Österreich, der Schweiz und anderen (ehemals) deutschsprachigen Regionen vermieden werden. Dies hätte aufgrund einer deutlich anderen geschichtlichen Entwicklung und gesellschaftlichen Bedeutung des Adelsstandes in diesen Ländern zu einer Vermischung unterschiedlicher Erzählungen über den Adel und seinen Wald in den deutschsprachigen Ländern führen können.

Außerdem wurden nur Beiträge aus Zeitungen und Zeitschriften genutzt, die den „Massenmedien“ zugeordnet werden können (vgl. Kap. 3.1 „Massenmedien“). Es wurde fast ausschließlich in Online- Archiven bzw. Websites von Zeitungen und Zeitschriften gesucht, deren Beiträge auch so in gedruckter Form veröffentlicht worden sind.

In einer ersten Rechercherunde wurde sich auf die Suche mit stets gleichen Suchbegriffen beschränkt. Diese lauteten:

Adel Waldbesitz

Adel Wald

Adel Forst

Waldbesitz

Grundherr

Grundbesitz

Nach der Eingabe der Begriffe wurden alle Artikel durchgesehen, welche aufgrund ihrer Überschrift, der Unterzeile oder des beigefügten Bildes eine Relevanz für das Thema nahelegten. Beim Durchsehen jedes Artikels musste darauffolgend festgestellt werden, ob sich der Inhalt des Artikels für eine weitere Analyse eignen könnte. Ausschlaggebend war hierbei eine inhaltliche Beschäftigung mit adeligen Waldbesitzern; außerdem mussten die Artikel, zumindest in einzelnen Absätzen, Aussagen über das spezifische Verhalten, oder die Situation als Waldbesitzer des adeligen Protagonisten beinhalten.

Begonnen wurde diese Rechercherunde mit der eAccess – gestützten Suche in den Archiven der Süddeutschen Zeitung und des FAZ–Bibliotheksportales. Anschließend wurden die größten (Einordnung nach Auflagezahlen) 82 deutschen Regionalzeitungen mit denselben Suchbegriffen durchgearbeitet. Es wurden ausschließlich die Online-Archive bzw. Internetseiten der jeweiligen Zeitungsverlage genutzt. Hierbei konnte nicht auf jedes Zeitungsarchiv online und unbeschränkt zugegriffen werden (vgl. Kap. 6.1.1 „Diskussion der Recherchemethode“), weswegen nicht alle 82 Zeitungen im Material repräsentiert werden konnten.

Da die Anzahl der auf diese Weise in die Materialsammlung aufgenommenen Artikel (26 Stück) zu gering war, wurden zum Abschluss der Recherche konkrete Namen der größten deutschen Waldbesitzer (Einordnung nach Anzahl der Hektar in Besitz nach HRSG. WALD-PRINZ 2018) sowie die Namen weiterer dem Verfasser oder überregional bekannter adeliger Waldbesitzer (z.B. Familie Riedesel Freiherren zu Eisenbach oder die Familie der Freiherren von Rotenhan) als Suchbegriffe bei Google genutzt.

Bei der gesamten Recherche wurden ausschließlich Artikel ausgewählt, die in den „Massenmedien“ (vgl. Kap. 3.1 „Massenmedien“) veröffentlicht wurden – häufig mussten somit Artikel aus Veröffentlichungen mit klarem Bezug zur Forstwirtschaft ausgesondert werden (z.B. der Allgemeine Forstzeitschrift (AFZ) oder forstpraxis.de), da sie dieser Anforderung nicht entsprachen.

Auf die Herausforderung dieser Quellbeschränkungen wird ausführlich im Kapitel 6.1.1 „Diskussion der Recherchemethode“ eingegangen.

4.1.1 Genaue Angabe und Beschreibung des Materials

Nach Abschluss der Recherchearbeit konnten 35 geeignete Artikel aus dem Zeitraum 1968 bis 2018 ausgewählt werden. Hierbei wurden zwei Artikel in den Jahren 1968 und 1973 veröffentlicht, der gesamte Rest stammt aus den Jahren 2001 bis 2018. Der Großteil der Artikel erschien somit vor weniger als 20 Jahren, denn die meisten Verlage begannen erst in dieser Zeit mit der Digitalisierung ihrer Artikel und einer anschließenden Verfügbarmachung online. Auffallend war, dass alle geeigneten Artikel in Zeitungen und nicht in Zeitschriften gefunden wurden. Hierbei handelte es sich sowohl um Tageszeitungen als auch um in anderer Periodizität erscheinende Blätter. Allen Zeitungsquellen ist gemein, dass sie nicht nur online verfügbar sind, sondern auch in gedruckter Form veröffentlicht werden.

In Tabelle 2 folgt eine Zuordnung der gesammelten Artikel zu den jeweiligen Zeitungen. Weitere Informationen zu den gesammelten Artikeln finden sich im Kapitel 9 „Untersuchungsmaterial“.

Tabelle 2: Zuordnung der Artikel zur Quelle (Quelle: eigene Darstellung)

Zeitung	Titel	Artikelnummer
Die Frankfurter Allgemeine Zeitung	Von und zu	1
	Der Adel legt Geld anders an	2
	Die Castells führen ihre Bank wie ihren Wald	3
	Freiherr von Maltzahn baut auf	4
	Vom Kaiser ernannt, vom Volk gewählt	5
	Wem gehört der Rheingau	6
	Unternehmeradel in schweren Zeiten	27
Der Tagesspiegel	Lieb und teuer	7
Die Zeit	Die Geschäfte der Prinzen und Grafen	8
Die Märkische Oderzeitung	Der Adel zieht in die Uckermark	9
Die Ostseezeitung	Windkraftinvestor verteidigt sein Projekt	10
Die Mittelbayerische Zeitung	Bei Familie von Carlowitz – Lockruf des Waldes	11
	Waldbesitzer- ein Freiherr herrscht im Wald	12
Die Hannoversche Allgemeine Zeitung	Gewinn im Grünen	13
Die Neue Osnabrücker Zeitung	Der feine Unterschied	14
	Ritter, Häuptlinge, Waldbesitzer	15
	Stiftung Herzog Arenberg kauft Karlswald zurück	35
Der Kölner Stadt-Anzeiger	Leben auf Herrnstein	17
Die Rhein-Zeitung	Modernes Märchen für ein modernes Schloss	18
	So ein Schloss ist kalt, feucht und mühsam – Carl Fürst zu Ried	19
Die Schwäbische Zeitung	Hohenzollern: der Business-Fürst	20
	Das Schloss ist dem Schlossherrn teuer	21
Die Stuttgarter Zeitung	Ein adliger Grandseigneur der Lokalpolitik	22
Der Schwarzwälder Bote	Das Haus Fürstenberg- wie ich es sehe	23
Die Augsburg Allgemeine	Warum uns Schlösser so faszinieren	24
	Die Familie hinter dem fürstlichen Brauhaus	33
Die Main-Post	Viel Wald, Wein, Immobilien und Hausgesetze	25
inFranken	Coburgs Prinz wird 75	26
Die Welt	Der Waldgraf von Königs Wusterhausen	28
Die Stuttgarter Nachrichten	Wird sein Sohn der nächste Erbprinz?	31
Der Spiegel	Jeder zweite Baum	34
Der Münchener Merkur	Der Baum, der Pate und die Kraft	37

Die meisten Zeitungen finden in dieser Liste nur eine Erwähnung, einigen entstammen aber auch zwei oder drei Artikel. Lediglich der FAZ konnte eine erhöhte Zahl geeigneter Artikel entnommen werden – sie stellte sieben Artikel.

Vier der aufgeführten Zeitungen können als überregional, deutschlandweit erscheinend betrachtet werden: die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), die Zeit, die Welt und der Spiegel. Somit sind zehn der Artikel deutschlandweit als Druckerzeugnis erschienen.

15 der aufgeführten Zeitungen können als regional betrachtet werden: Der Tagesspiegel, die Märkische Oderzeitung, die Ostseezeitung, die Mittelbayerische Zeitung, die Hannoversche Allgemeine Zeitung, die Neue Osnabrücker Zeitung, der

Kölner Stadt-Anzeiger, die Rhein-Zeitung, die Schwäbische Zeitung, die Stuttgarter Zeitung, die Augsburger Allgemeine, die Main-Post, die inFranken, die Stuttgarter Nachrichten und der Münchner Merkur. Somit sind 25 der Artikel regional als Druckerzeugnis erschienen.

In einigen Artikeln spielen adlige Waldbesitzer eine untergeordnete Rolle, oft geht es um eine (adlige) Person, deren Waldbesitz jedoch zumindest in einem Absatz genannt wird. Allerdings konnten auch Artikel mit einem klaren Fokus auf eine Familie / Person und deren Waldbesitz aufgenommen werden.

Die Artikel sind zum Großteil Zeitungsreportagen, jedoch sind auch einfache informative Berichte und Wirtschaftsjournale vertreten.

4.2 Methoden

In diesem Kapitel sollen die für die Auswertung des Materials genutzten Methoden erläutert werden. In erster Linie handelt es sich hierbei um die qualitative Inhaltsanalyse und eine anschließende Narrationsanalyse.

4.2.1 qualitative Inhaltsanalyse

Basis für die Datenauswertung in dieser Arbeit ist die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING 2015. Grundlegend sollen die Aussagen aus den Originaltexten durch Zusammenfassung und Paraphrasierung so reduziert werden, dass sie einen Aussagenkatalog bilden, welcher die Materialmenge übersichtlicher macht und als Hilfsmittel für weitere Materialanalysen dienen soll.

Für die Auswertung der vorliegenden Zeitungsartikel (vgl. Kap. 4.1.2 „Genaue Angabe und Beschreibung des Materials“) wurden Worddateien mit je zwei Spalten angelegt. Jeder in die Materialsammlung aufgenommene Artikel wurde in eine eigene Datei eingearbeitet. Die linke Spalte enthielt den nach Originalabsätzen getrennten Fließtext des ursprünglichen Artikels, während auf der rechten Spalte der Datei die Absätze entsprechend paraphrasiert wurden.

Bei der Paraphrasierung wurde im ersten Bearbeitungsschritt darauf geachtet, möglichst keine Kernaussagen durch diese zu verfälschen oder zu verlieren. Weiterhin wurde darauf geachtet die Paraphrasen keiner weiteren Abstraktion zu unterziehen, da sich in der weiteren Analyse (Narrationsanalyse) textnahe Paraphrasen als am er-

giebigsten erwiesen. Es wurde sich also auf die erste Stufe der Abstraktion (Z1-Paraphrasen) beschränkt. (nach MAYRING 2015)

Während dieses Schrittes der zusammenfassenden Inhaltsanalyse entstanden 218 Paraphrasen. Diese wurden anschließend in einer Exceldatei gesammelt, den zugehörigen Artikeln zugeordnet und durchnummeriert. Die vollständige Paraphrasenliste kann im Kapitel 9 „Untersuchungsmaterial“ eingesehen werden.

4.2.2 Narrationsanalyse

Die Narrationsanalyse wurde durchgeführt nach PUKALL & DOBLER 2015, deren hier zitierte Arbeit sich auf die Vorarbeiten von GREIMAS 1972 stützen.

In dieser Arbeit liegt der Analyseschwerpunkt darin die Aussagen der Original-Texte in die Form eines Aktantenmodelles (GREIMAS 1972, zitiert nach PUKALL & DOBLER 2015) zu überführen.

Zur Erstellung eines Aktantenmodelles (vgl. Abb. 1) muss die Erzählung ein *Subjekt* aufweisen, welches ein *Objekt* beeinflussen möchte. Dadurch soll ein Zustand herbeigeführt oder erhalten werden. Das *Subjekt* ist hierbei die handelnde Figur, welche ein erhaltenswertes bzw. erstrebenswertes *Objekt* (z.B. Eigentum, Handlungsweisen o.Ä.) beeinflussen möchte.

Der *Sender* gilt als Motivator für die beschriebene Handlung. Hierbei kann es sich um Werte, Ideale, Motive oder auch Personen handeln, die das *Subjekt* antreiben mit dem *Objekt* zu interagieren (z.B. es erhalten zu wollen). Als *Helfer* wird Alles bezeichnet, was das Objekt bei der Durchführung seines Vorhabens unterstützt (z.B. Freunde des Objekts, Ausbildung, Know-how o.Ä.). Als *Widersacher* hingegen gilt Alles, was dem Objekt bei seinem Vorhaben im Wege steht, wobei es sich sowohl um Individuen (z.B. Rivalen, Personen), als auch um allgemeine Begebenheiten (z.B. wirtschaftliche oder soziale Herausforderungen) handeln kann. Alle Konsequenzen (positiv oder negativ) der Handlung zwischen *Subjekt* und *Objekt* beeinflussen den Aktanten *Empfänger* (z.B. Eigentum, Familie o.Ä.) (PUKALL & DOBLER 2015: 189 ff).

Hierbei ist zu erwähnen, dass der Begriff des *Aktanten* keine reelle Person darstellen muss, sondern zumeist auch abstraktere Belegungen zulässt.

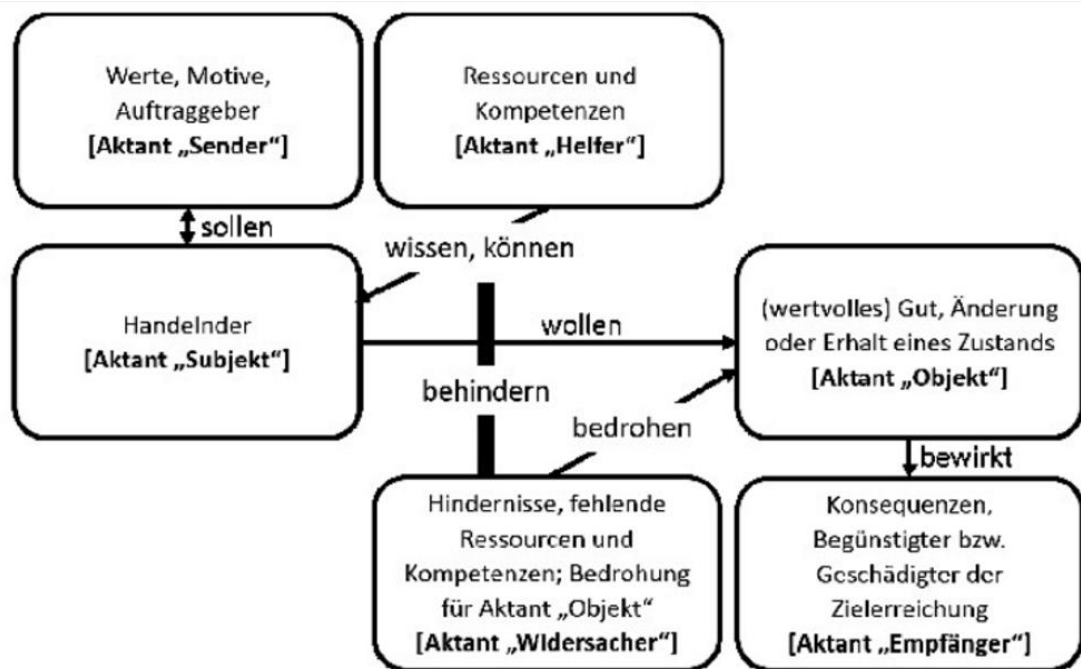


Abbildung 1: Aktantenmodell (PUKALL & DOBLER 2015: 190)

Mit dem Ergebnis der Analyse nach dem Aktantenmodelles und mithilfe der Paraphrasen aus der zusammenfassenden Inhaltsanalyse war es möglich Narrationen (Erzählungen) auszuarbeiten. Ziel war es möglichst mit dem Inhalt eines einzelnen Zeitungsartikels jeden der sechs Aktanten zu belegen, was vollständige Erzählungen entstehen lässt. Konnte ein Aktant auch nach erneuter Durchsicht des Artikels nicht gefunden werden, ist es oft möglich diesen durch logische Schlussfolgerung zu erkennen (oft abstraktere Aktanten wie z.B. „Familie“ oder „Ideale“). Allerdings ist es vorzuziehen, einen Aktanten nicht zu benennen (oft der *Empfänger* oder der *Sender*), anstatt weit hergeholte Aktanten zu bestimmen.

Im zweiten Schritt der Narrationsanalyse wurden die in den einzelnen Artikeln gefundenen Narrationen miteinander verglichen. Dies mit dem Ziel eventuelle Gemeinsamkeiten und Wiederholungen festzustellen, eine sog. „Konsonanz“ zwischen Narrationen (PUKALL & DOBLER 2015: 190) zu finden, diese Narrationen in übergeordnete Basisnarrationen zusammenzufassen, um sie somit zu generalisieren und abstrahieren zu können. Diese Basisnarrationen unterstreichen die Bedeutung der aus den Artikeln entnommenen Narrationen, da sie aufzeigen welche Themen wiederholt behandelt werden. Außerdem wurden die Basisnarrationen durch die Zusammenführung um neue Aktanten erweitert. Hierbei wurden Aktanten nur übertragen, wenn sie auch in der Basisnarration ihre ursprüngliche, inhaltliche Bedeutung beibehalten. In einigen Fällen sind Aktanten sehr konkret formuliert und würden im zusammengefügt Bild

der Basisnarration keinen Mehrwert bieten, weshalb derartige Aktanten entweder ausgelassen, inhaltserhaltend umformuliert oder mit anderen Aktanten zu einer gemeinsamen Sinngruppe zusammengefasst werden. So muss z.B. der konkrete Name eines helfenden Onkels nicht in eine Basisnarration überführt werden, sondern kann zum Aktanten „Familie“ umformuliert bzw. zusammengefasst werden. Bei jeder Zusammenführung ist auf die Beibehaltung der inhaltlichen Sinnhaftigkeit zu achten, um keine Aussagen durch unvorsichtige Abstraktion zu verfälschen. Bei der Zusammenführung der Narrationen aus den Artikeln zu den Basisnarrationen wurde darauf geachtet möglichst jeden Aktanten zuzuordnen, sodass keiner der sechs Aktanten des Modelles unbenannt bleibt.

Die beschriebene Methodik der Zusammenführung von einzelnen zueinander konsonanten Narrationen zu den endgültigen Basisnarrationen wurde an die Ausführungen von (PUKALL & DOBLER 2015: 191) angelehnt.

Zur Klarstellung: Als „Basisnarration“ oder „Basiserzählung“ werden in der gesamten Arbeit ausschließlich die aus mehreren „(Einzel-) Narrationen“ oder „Erzählungen“ zusammengefügte Erzählungen bezeichnet. Allgemein werden die Begriffe „Narration“ und „Erzählung“ synonym verwendet.

5 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dieser Arbeit vorgestellt. Vorab sei bemerkt, dass der in der Narrationsanalyse definierte Fachbegriff „Narration“ in dieser Arbeit synonym zum gängigeren Begriff „Erzählung“ genutzt wird.

5.1 Ergebnisse der Narrationsanalyse

Zunächst werden die direkt aus den Artikeln erstellten Narrationen vorgestellt. Im Anschluss werden die aus diesen Narrationen zusammengefassten Basisnarrationen beschrieben.

5.1.1 Narrationen der Zeitungsartikel

Aus den 35 bearbeiteten Zeitungsartikeln entstanden 15 Narrationen, welche sich jeweils auf einen einzelnen Artikel bezogen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass manche Artikel auch zwei verschiedene Narrationen enthielten. Diese Narrationen wurden daraufhin in zwei separaten Aktantenmodellen beschrieben und entsprechend benannt (z.B. A28, a und b). In einigen Fällen blieben jedoch einzelne Aktanten in den Narrationen unbelegt und die Aktantenmodelle wurden in dieser Form weiterbearbeitet.

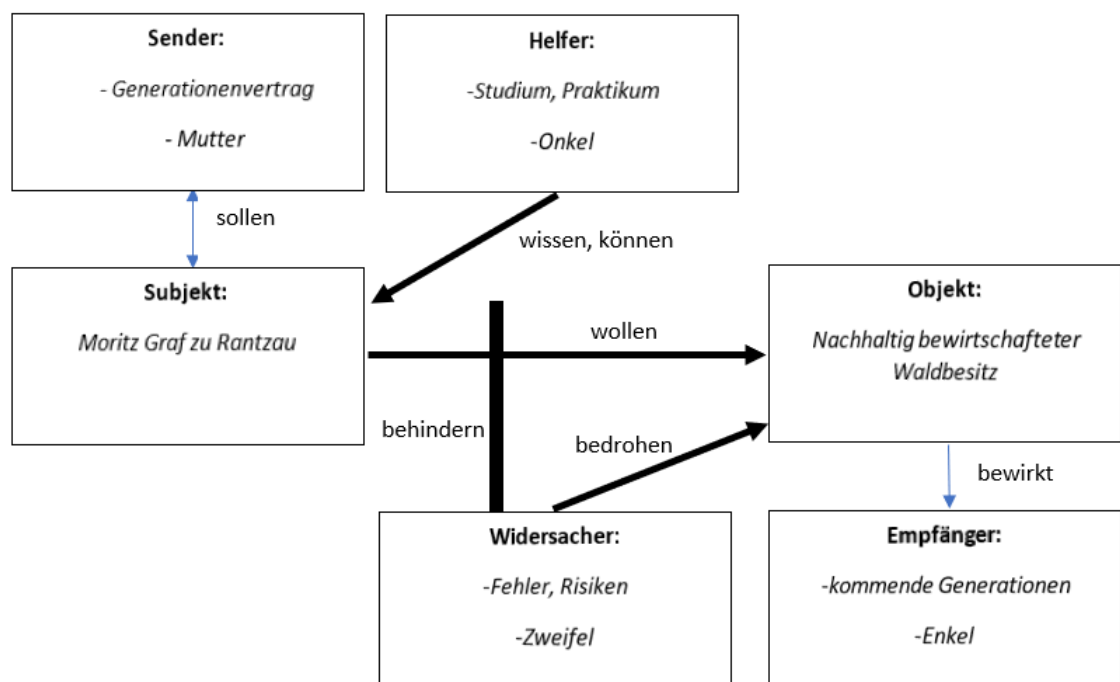


Abbildung 2: Beispiel einer Narration (A36, a) (Quelle: eigene Darstellung)

5.1.2 Basisnarrationen

Im zweiten Schritt der Narrationsanalyse wurden die 15 Narrationen gegenübergestellt und verglichen. Ziel dieser Betrachtung war die Zusammenführung mehrerer Narrationen zu übergeordneten Basisnarrationen.

Daraus ergaben sich folgende drei Basisnarrationen: „*Der Adel und die moderne Forstwirtschaft*“, „Adelsfamilien als Familienunternehmen oder Diversifikation / mehrere Standbeine“ und „adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald“.

Die Basisnarrationen wurden durch einzelne Paraphrasen bzw. Aussagen aus den Zeitungsartikeln ergänzt. Diese Ergänzungen werden in der nun folgenden Beschreibung der einzelnen Basisnarrationen genauer erläutert. Außerdem werden die einzelnen Aktanten jeder Basiserzählung besprochen.

Da sich bei *Sendern* und *Empfängern* aller drei Basisnarrationen interessante Parallelen auftaten, werden diese zum Schluss der Beschreibungen für alle Narrationen simultan behandelt.

5.1.2.1 Basisnarration (1) „Der Adel und die moderne Forstwirtschaft“

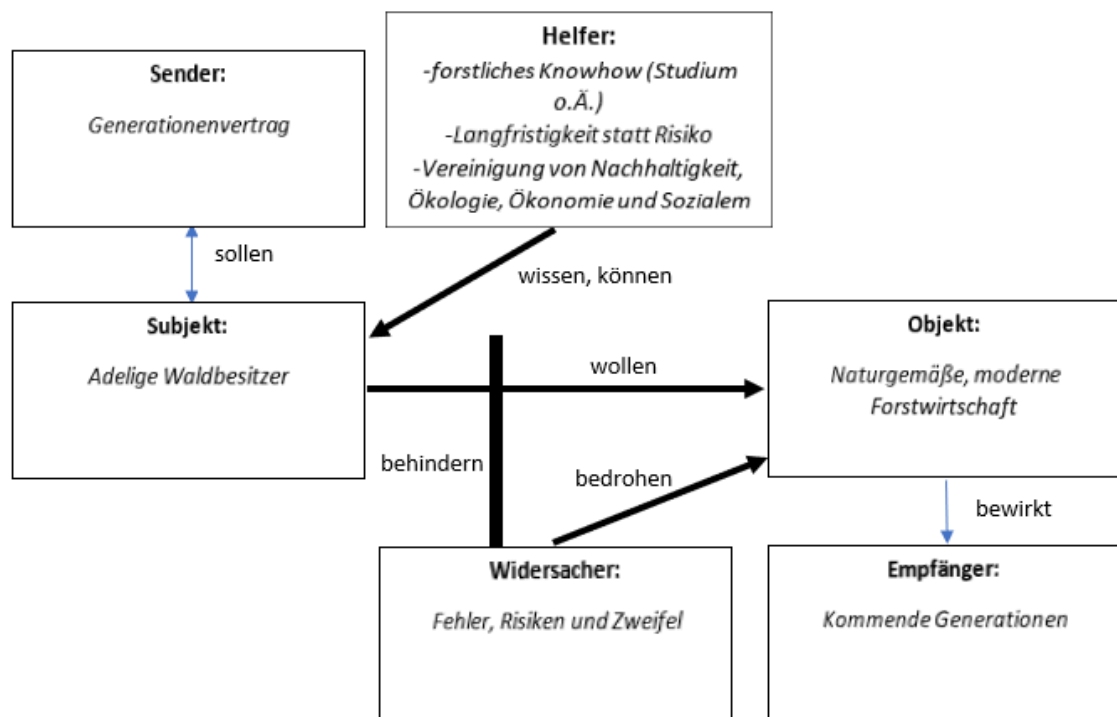


Abbildung 3: Basisnarration (1) „Der Adel und die moderne Forstwirtschaft“ (Quelle: eigene Darstellung)

Diese Basisnarration setzt sich aus drei Einzelnarrationen zusammen (A28,a; A36,a und A2,a), deren *Objekte* „*Naturgemäße, moderne Forstwirtschaft*“ und *Subjekte* „*adelige Waldbesitzer*“ nahezu identisch waren. Ergänzt wurde die Narration durch eine einzelne Paraphrase aus A37, welche den *Helfer* „Vereinigung von Nachhaltigkeit, Ökologie, Ökonomie und Sozialem“ hinzufügte. Die Ergänzung wurde vorgenommen, da diese Aussage in Verbindung mit dem Thema „moderne Forstwirtschaft“ in mehreren Artikeln angesprochen wurde, jedoch nie ausführlich genug behandelt wurde, um für eine eigene Narration herangezogen zu werden.

Das *Subjekt* war in allen drei der herangezogenen Einzelnarrationen eine konkret benannte adelige Person, welche zum *Subjekt* „adliger Waldbesitzer“ zusammengefasst wurde. Gemeinsam war allen drei Akteuren die Sorge um bzw. das Streben nach einer Forstwirtschaft (*Objekt*), die mal als „nachhaltig (A36, a)“, mal als „naturgemäß und modern (A3, a)“ bezeichnet wurde. Hierbei handelt es sich um in der öffentlichen Kommunikation übliche Begrifflichkeiten, die herangezogen werden, sobald eine Bewirtschaftung als besonders positiv wahrgenommen werden soll. Die genaue Formulierung im Zeitungsartikel stammt meist direkt oder indirekt vom jeweiligen Waldbesitzer, indem dieser vom Autor des Artikels zitiert wurde.

Die *Helfer* „Langfristigkeit statt Risiko“ und die „Vereinigung von Nachhaltigkeit, Ökologie, Ökonomie und Sozialem“ sind häufige Formulierungen in Bezug auf die heutige Forstwirtschaft. Diese Aussagen stammen ausschließlich von Zitaten der Waldbesitzer in den für die Narration herangezogenen Zeitungsartikeln und unterstreichen die Wichtigkeit des „forstlichen Knowhows“, welches in dieser Narration als *Helfer* ebenfalls eine Rolle spielt.

Die *Widersacher* „*Fehler, Risiken und Zweifel*“ des *Subjekts* sind sehr allgemeiner Natur. Beispielsweise geht es in A3 um befürchtete Risiken in der momentanen Bewirtschaftungsform, welche das *Subjekt* minimieren möchte, während dem *Subjekt* aus A 36 manchmal „alles über den Kopf wächst“ und Zweifel am eigenen Können aufkommen.

Sender und *Empfänger* werden gemeinsam mit denen der beiden anderen Basisnarrationen im Kapitel 5.1.2.4 behandelt.

5.1.2.2 Basisnarration (2) „Adelsfamilien als Familienunternehmen“ oder „Diversifikation / mehrere Standbeine“

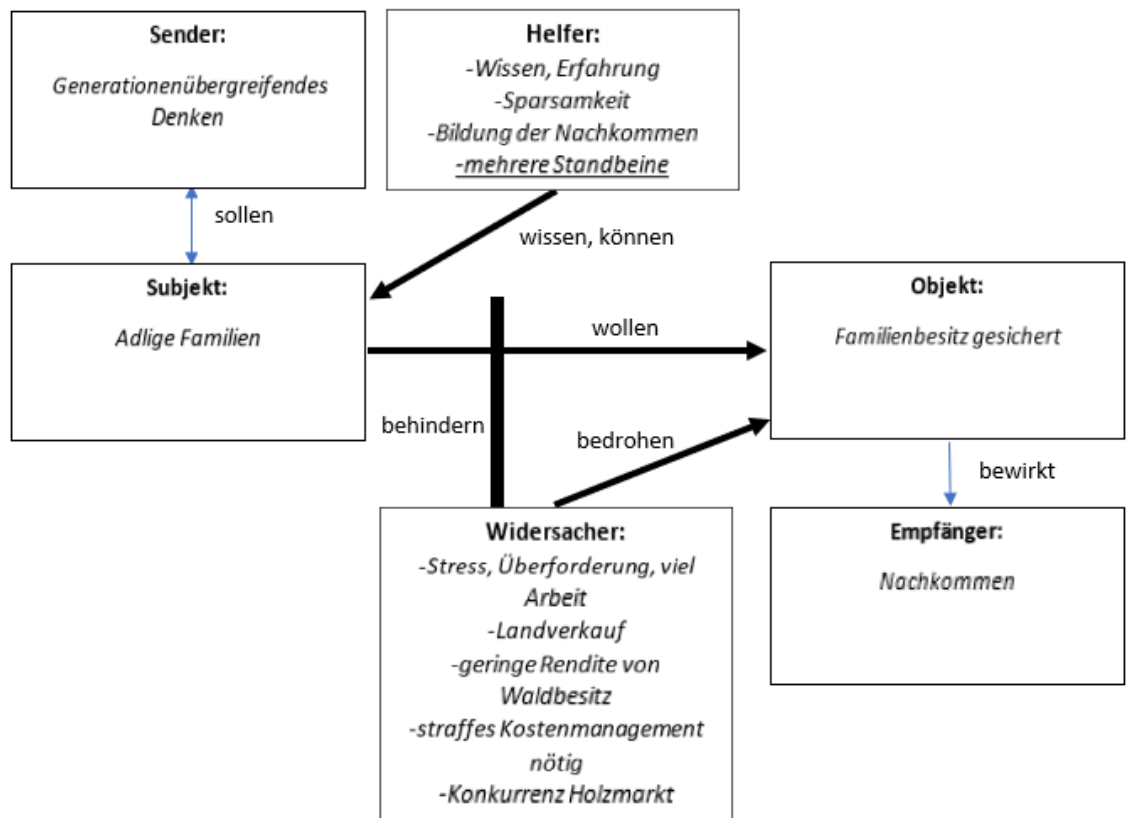


Abbildung 4: Basisnarration (2) "Adelsfamilien als Familienunternehmen" oder "Diversifikation / mehrere Standbeine" (Quelle: eigene Darstellung)

Diese Basisnarration setzt sich aus sechs Einzelnarrationen zusammen (A36,b; A27,a; A2,b; A3,b; A4,a und A5,a), deren *Subjekte* und *Objekte* sehr ähnlich, inhaltlich jedoch nahezu identisch waren. Ergänzt wurde die Narration durch mehrere Paraphrasen aus vier Artikeln (A21, A33, A34, A37), welche sich ausschließlich auf den *Helfer* „mehrere Standbeine“ bezogen.

Subjekt waren bei allen sechs Einzelnarrationen entweder konkret benannte Personen, oder die ganze Familie bzw. „das Familienunternehmen“ – die Zusammenfassung zum *Subjekt* „adlige Familien“ dient einer deutlichen Vereinfachung der Basisnarration. Allen *Subjekten* war die Anstrengung zum Erhalt des Familienbesitzes gemein – bei manchen war dies im Originaltext ausdrücklich formuliert, bei anderen Narrationen musste dieses *Objekt* durch Schlussfolgerung benannt werden.

Die *Widersacher* der *Subjekte* wiederholen sich mehrfach in verschiedenen Narrationen und es handelt sich größtenteils um klassische, forstbetriebswirtschaftliche Prob-

leme, welche jeden privaten Waldbesitzer (unabhängig seines Namens) in Deutschland betreffen könnten.

Die *Helfer* „Wissen, Erfahrungen“ (A4,a), „Sparsamkeit“ (A2,b), „Bildung der Nachkommen“ (A2,b) erschienen jeweils nur in einer Einzelnarration – lediglich der *Helfer* „mehrere Standbeine“ kam in allen sechs Einzelnarrationen vor und stellt neben *Subjekt* und *Objekt* die entscheidende Gemeinsamkeit dar, welche zur Zusammenführung dieser Basisnarration führte. Aus den sechs Einzelnarrationen und sehr vielen Paraphrasen aus diversen Artikeln ergab sich eine lange Liste an Standbeinen, welche den *Subjekten* helfen das *Objekt* des „Familienbesitzes“ zu erhalten. Die auffallend häufig genannten Aktanten wurden in Abb. 5 unterstrichen:

- Helfer:**

Mehrere Standbeine / Diversifikation:

 - Landwirtschaft
 - Immobilien
 - Brauerei
 - Tourismus
 - Forstfriedhof
 - Golfclub
 - Hotel
 - Beruf außerhalb der Forstwirtschaft
 - Weinberge
 - „Stammbaum“
 - Handelshaus
 - Bankgeschäfte
 - Aquakultur
 - Privatbank
 - Windräder
 - Kliniken
 - E-Werk
 - Kunsthandel

Abbildung 5: Aktant Helfer der Basisnarration (2) "Adelsfamilien als Familienunternehmen" oder "Diversifikation / mehrere Standbeine" (Quelle: eigene Darstellung)

Sender und *Empfänger* werden gemeinsam mit denen der beiden anderen Basisnarrationen im Kapitel 5.1.2.4 behandelt.

5.1.2.3 Basisnarration (3) „adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald“

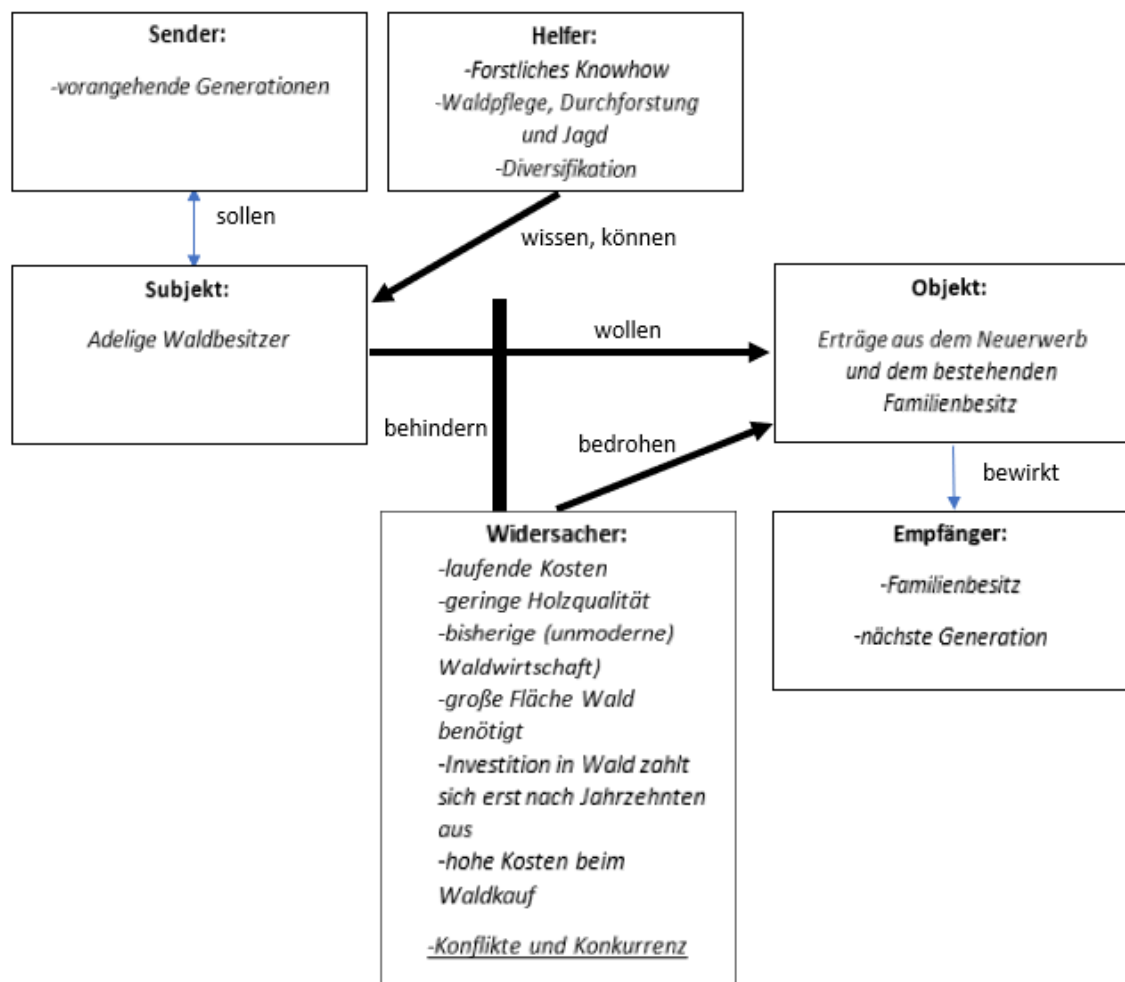


Abbildung 6: Basisnarration (3) "adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald"

Diese Basisnarration setzt sich aus drei Einzelnarrationen (A28,b; A7,a und A34,a) zusammen, deren *Subjekte* ähnlich wie in den vorangegangenen zwei Basisnarrationen konkret benannte adelige Personen waren. Auch hier wurde das *Subjekt* zu „adelige Waldbesitzer“ zusammengefasst.

Die Beziehungen von *Subjekt* zu *Objekt* sind bei allen drei Einzelnarrationen ähnlich genug, um eine Zusammenführung zu einer Basisnarration zu erlauben, da in allen drei Einzelnarrationen beschrieben wird, wie sich die Profite und die Erträge eines Waldneuerwerbes oder eines bestehenden Waldbesitzes entwickelten bzw. wie sie sich aus Sicht des *Subjekts* entwickeln sollen.

Die *Helfer* dieser Basisnarration (3) sind denen der vorangegangenen Basisnarration (2) recht ähnlich. Auch hier stellt das „forstliche Knowhow“ (A28,b) eine wichtige Stüt-

ze für die *Subjekte* dar. Die *Helfer* „Waldpflege, Durchforstung“ (A28,b) und „Jagd“ (A28,b) unterstreichen in dieser Narration die Tatsache, dass forstliches Knowhow bei den *Subjekten* vorhanden ist und auch in der Praxis angewandt wird. Der *Helfer* „Diversifikation“ (A34,a) hätte auch in dieser Narration durch ergänzende Paraphrasen erweitert werden können – diese Thematik wurde jedoch bereits schwerpunktartig in Basisnarration (2) behandelt und sollte hier eine untergeordnete Rolle spielen.

Bei den *Widersachern* „laufende Kosten“ (A28,b), „bisherige (unmoderne) Waldwirtschaft“ (A28,b und A34,a), „große Fläche Wald benötigt“ (A7,a), „Investition in Wald zahlt sich erst nach Jahrzehnten aus“ (A7,a), „geringe Holzqualität“ (A28,b) und „hohe Kosten beim Waldkauf“ (A7,a) handelt es sich um sehr klassische forstbetriebswirtschaftliche Probleme, mit denen sich Waldbesitzer auseinanderzusetzen haben, sofern sie den Wald selbst bewirtschaften.

Der *Widersacher* „Konflikte und Konkurrenz“ setzt sich aus folgenden Aussagen der Artikel zusammen:

Konflikte und Konkurrenz:

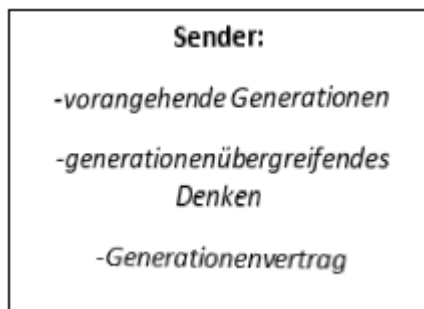
- Kreisbauernverband
- feindselige Haltung dem *Subjekt* gegenüber
- immer mehr Anleger wollen Wald kaufen
- Jagdkonflikte

Hierbei ging es in fast allen Erwähnungen um die Reaktionen anderer Menschen auf die Taten und Aussagen eines der *Subjekte*. Insbesondere der Kauf von großen Waldflächen und die darauffolgende Umstrukturierung der Abläufe in den Forstbetrieben führte zu Unmut, so kommt es z.B. in A34 zu Streit mit dem Kreisbauernverband. Der *Widersacher* „immer mehr Anleger wollen Wald kaufen“ (A7,a) beschreibt hier ein weiteres Hindernis beim Waldkauf.

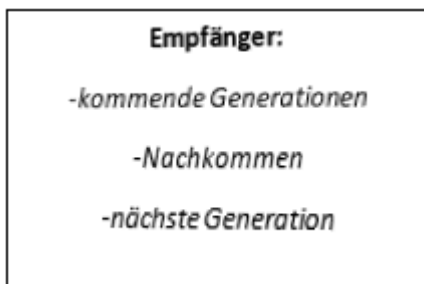
Sender und *Empfänger* werden im Folgenden gemeinsam mit denen der beiden anderen Basisnarrationen behandelt.

5.1.2.4 Die Aktanten *Sender* und *Empfänger* aller drei Basisnarrationen

Da sich bei den drei Basisnarrationen interessante Parallelen bei den *Sendern* und *Empfängern* auftaten, werden diese hier gemeinsam aufgeführt und behandelt. Die *Sender* der drei Basisnarrationen lauten:



Die *Empfänger* der drei Basisnarrationen lauten:



Sowohl bei den *Sendern* als auch den *Empfängern* fällt die sehr ähnliche Formulierung auf. Diese Ähnlichkeiten werden ausführlich im Kap. 6.2.2.4 „Übergreifende Diskussion aller drei Basisnarrationen“ analysiert.

Lediglich bei Basisnarration (3) unterscheidet sich der *Empfänger* „Familienbesitz“ deutlich von den anderen *Empfängern*.

6 Diskussion

In diesem Kapitel sollen zunächst die in dieser Arbeit genutzten Recherche- und Analysemethoden diskutiert werden. Weiterhin werden die Ergebnisse der Materialanalyse interpretiert und diskutiert. Es folgt eine abschließende Diskussion, welche über die konkreten Ergebnisse der Arbeit hinausgeht.

6.1 Methodendiskussion

In diesem Abschnitt wird auf die Nutzbarkeit der angewandten Recherche- und Materialanalysemethoden dieser Arbeit eingegangen.

6.1.1 Diskussion der Recherchemethode

Der Einstieg in die Recherchearbeit erwies sich als schwierig und die Recherchemethode musste abgeändert werden, um genügend geeignete Zeitungsartikel zu sammeln.

Die anfängliche Beschränkung auf fixierte Suchbegriffe wie „Adel Waldbesitz“ oder „Adel Wald“ hatte das Ziel eine aussagekräftige und miteinander vergleichbare Materialsammlung zu erstellen.

Begonnen wurde die Recherche mit der eAccess–gestützten Suche in den Archiven der Süddeutschen Zeitung (SZ) und des FAZ–Bibliotheksportales. Anschließend wurden die größten (Einordnung nach Auflagezahlen) 82 deutschen Regionalzeitungen mit denselben Suchbegriffen durchgearbeitet.

Diese Recherchemethode erwies sich als unerwartet aufwändig, da sich zum einen jede Seite in der Suchfunktion unterschied und sich zum anderen manchmal erst nach umfangreicher Recherche zeigte, dass man nur eingeschränkten oder gar keinen Zugang zu Volltextartikeln dieser Zeitung hatte. Weiterhin erwies sich die Wahl der gesuchten Schlüsselwörter oft als ungünstig. Das Wort „Adel“ führte z.B. auf vielen Seiten lediglich auf unzählige Artikel zu im Recherchezeitraum stattfindenden königlichen Hochzeiten. Auch die Musiker „Adel Tawil“ und „Adele“ fanden sich regelmäßig in der Ergebnisliste. Die meisten ungeeigneten Artikel konnten durch das Betrachten der Überschrift und durch meist vorhandene Titelbilder aussortiert werden, ohne ein weiteres Lesen erforderlich zu machen. Auf einigen Websites jedoch war eine Vorsortierung aufgrund der geringen Informationen vor dem Lesen unmöglich.

Die Erfahrung ergab, dass bei einer Onlinerecherche von Zeitungen der Massenmedien ein großes Zeitpensum eingeplant werden muss. Außerdem muss die Recherche so angesetzt werden, dass sie umgestellt werden kann. Eine zu starre Fixierung auf bestimmte Suchbegriffe erwies sich als eher nachteilig, effizienter wäre es z.B. typische Themen der Zeitung zu erkennen und entsprechend die Suchstrategie anzupassen. So zeigte sich bspw. während der Recherche, dass die „Rhein-Zeitung“ eine Artikelreihe zu adeligen Familien der Region veröffentlicht hat, welche inhaltlich interessant für diese Arbeit war. Weiterhin sollte bei einer langwierigen Onlinerecherche-Methode in Betracht gezogen werden, die Strategie grundlegend zu verändern. Zu bedenken ist jedoch, dass eine ergänzende (wenn auch zeiteffizientere) Rechercherunde mit abgeänderter Methodik ebenfalls den Zeitaufwand erhöht.

In der beschriebenen ersten Rechercherunde erwiesen sich ca. 90% der gelesenen Artikel als ungeeignet, da sie hinsichtlich ihres Themenschwerpunktes entweder kein Augenmerk auf den Adeligen als Waldbesitzer legten, oder nicht über die bloße Erwähnung des Waldbesitzes des Adligen hinausgingen. Häufig wurde lediglich eine forstliche Ausbildung einer Person erwähnt, während der Artikel etwa von der Restaurierung des Schlosses handelte. Nach dieser Selektion kamen die ersten 26 Artikel zusammen, welche für eine weitere Bearbeitung in Betracht gezogen werden konnten. Diese Zahl erschien zu gering und die Inhalte nicht aussagekräftig genug, sodass eine weitere Rechercherunde mit abgeänderter Vorgehensweise begonnen wurde.

In dieser zweiten Runde wurden anhand einer Liste der größten deutschen Waldbesitzer (vgl. HRSG. WALD-PRINZ 2018) konkrete Namen von adligen Waldbesitzern bei Google eingegeben. Diese erwies sich als sehr erfolgreich. Die gefundenen Artikel beschäftigten sich intensiv mit adeligen Waldbesitzern und es wurden viele nutzbare Artikel in die Materialsammlung aufgenommen. Zum Abschluss der Recherche ergaben sich 35 Artikel; von einer weiteren Suche wurde abgesehen, da der Inhalt der Artikel bereits eine ausreichende Aussagekraft für mögliche Narrationen erahnen ließ.

Ein Kernproblem der Recherche war im Grunde die bewusste Beschränkung auf Beiträge, die den Massenmedien entstammten. Diese Restriktion war jedoch von großer Bedeutung, da das Ziel der Arbeit eine Ausarbeitung der Erzählungen war, die in der breiten Öffentlichkeit über adelige Waldbesitzer kursieren im Gegensatz zu Erzählungen, welche z.B. in forstlichen Fachkreisen auftreten.

Die von den Journalisten formulierten Erzählungen erreichen eine große Zahl von Menschen und können diese potentiell in ihrer Wahrnehmung gegenüber der adeligen Waldbesitzer beeinflussen, denn: „Massenmedien vermitteln Handlungsmuster, Rollenverhalten, Normen und gesellschaftliche Werte.“ (HESS 1969)

Im Gegensatz dazu wären forstliche Fachzeitschriften wie die „Allgemeine Forstzeitschrift“ oder das „Adelsblatt“ (Mitteilungsblatt der Vereinigung der Deutschen Adelsverbände) bedeutend ergiebiger für die Thematik gewesen. Jedoch erreichen die Inhalte dieser Veröffentlichungen nur einen kleinen, branchenbezogenen bzw. adeligen Personenkreis. Zahlreiche geeignete Artikel konnten also nicht in diese Arbeit aufgenommen werden, da sie aus Publikationen stammten, welche der Öffentlichkeit nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Allgemein lässt sich festhalten, dass die Popularität der Thematik „Adel“ in den öffentlichen Medien recht hoch ist – die sogenannte „Regenbogenpresse“ hat großes Interesse an den öffentlich auftretenden Personen des (Hoch-) Adels und weiß mit den Klischees und Vorstellungen der Öffentlichkeit gewinnbringend umzugehen. Die Thematik der „adeligen Waldbesitzer“ ist jedoch von äußerst untergeordneter Bedeutung, denn eine Betrachtung des Waldbesitzes der Adelsfamilien findet kaum statt.

Es erwies sich im gesamten Verlauf der Arbeit als schwierig die eher allgemeine Thematik der „adeligen Familien“ von der spezielleren Thematik der „adeligen Waldbesitzer“ zu trennen. Viele der Aussagen in den Zeitungsartikeln bezogen sich ausschließlich auf die adeligen Familien an sich und es musste abgeschätzt werden, ob die Aussagen des jeweiligen Artikels auch für eine Analyse zum Thema Waldbesitz relevant sein könnten.

6.1.2 Diskussion der Materialanalyse

Nachdem das Material in Form von geeigneten Zeitungsartikeln gesammelt war, wurde mit der qualitativen Inhaltsanalyse begonnen. Die daran anschließende Narrationsanalyse baute nicht direkt auf der Inhaltsanalyse auf. Jedoch diente die Inhaltsanalyse als hervorragender Einstieg in die unübersichtliche Menge verschiedenster Zeitungsartikel. Anhand der erarbeiteten Paraphrasensammlung konnte bei Bedarf schnell überprüft werden, welche Artikel als Grundlage für Narrationen geeignet sein könnten bzw. welche Aussagen aus welchen Artikeln stammten.

6.1.2.1 Diskussion der qualitativen Inhaltsanalyse

Das Hauptinstrument dieser Arbeit ist eindeutig die Narrationsanalyse, die Inhaltsanalyse dient größtenteils nur als Hilfsmittel. Durch die Abstrahierung und Paraphrasierung der zusammenfassenden Inhaltsanalyse wurden die Inhalte und Aussagen der Fließtexte überschaubar, vergleichbar und somit analysierbar – dies war nur durch die Methodik nach MAYRING möglich. Im Laufe der Inhaltsanalyse wurde jedoch deutlich, dass eine genaue Befolgung der Abstraktionsschritte (MAYRING 2015) nicht vonnöten war – dies wäre unnötig strikt gewesen und hätte unter Umständen durch zu starke Abstraktion zu einer Verfälschung der Textaussagen führen können. So wurde im Grunde nur eine Z1-Paraphrasierung vorgenommen, welche durch einige Schritte höherer Abstraktionsebenen erweitert wurde. Es wurden bspw. schon beim ersten Durcharbeiten nur Absätze paraphrasiert, welche sich inhaltlich mit der Thematik „Adel und Waldbesitz“ auseinandersetzten. Außerdem wurden bedeutungsgleiche Paraphrasen innerhalb eines Zeitungsartikels nicht mehrfach aufgeführt. Letzten Endes handelte es sich bei dieser Methodik um eine Orientierung an der von MAYRING 2015 beschriebenen Vorgehensweise mit selbstgewählten Schwerpunkten.

6.1.2.2 Diskussion der Narrationsanalyse

Die Methode der Narrationsanalyse erwies sich als hilfreiche und valide Methode, um die unzähligen möglichen Aussagen des vorliegenden Materials sinnvoll zu strukturieren. Bereits während der Erstellung der Einzelnarrationen begannen sich diese zu wiederholen und gegenseitig zu stützen. Nach 15 formulierten Einzelnarrationen konnten keine weiteren Aussagen mehr gefunden werden und es wurde von einer weiteren Bearbeitung des Materials abgesehen. Durch die anschließende Zusammenführung der Einzelnarrationen zu Basisnarrationen konnten die Inhalte der Texte zu handlichen und systematisch angefertigten Erzählungen zusammengefasst werden.

Die Narrationsanalyse baute zwar nicht direkt auf der qualitativen Inhaltsanalyse auf, wurde jedoch hervorragend durch diese ergänzt.

Wie bereits in der Materialbeschreibung erwähnt, handelte es sich bei vielen Zeitungsartikeln um Reportagen, das heißt ein Journalist ist physisch anwesend und begleitet die *Subjekte*, tritt in Dialog mit Diesen und gibt Zitate weiter. Dadurch entsteht ein erzählender Schreibstil, der eine Handlung aufbaut. Die Artikel lassen sich also gut für eine Narrationsanalyse nutzen, denn *Subjekt*, *Objekt* und andere Aktanten werden oft eindeutig beschrieben.

6.2 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der Materialanalyse (vgl. Kap. 5 „Ergebnisse“) diskutiert und interpretiert werden. Begonnen wird erneut mit der qualitativen Inhaltsanalyse, es folgt die Diskussion der Narrationsanalyse.

6.2.1 Ergebnisdiskussion der qualitativen Inhaltsanalyse

Wenn auch die qualitative Inhaltsanalyse nur als Hilfsmittel diene und nicht die zentralen Ergebnisse dieser Arbeit hervorbrachte, so ergab sie trotzdem für das Thema „Adel und Waldbesitz“ interessante Paraphrasen. Einige dieser Aussagen konnten zwar durch Ergänzung in die Narrationsanalyse einfließen, doch der Großteil blieb ohne weitere Betrachtung in der Paraphrasensammlung zurück. 17 der interessantesten und aussagestärksten Paraphrasen sollen nun hier aufgeführt und diskutiert werden. Die 17 Paraphrasen wurden ohne ausgearbeitete Systematik sortiert, sie wurden lediglich thematisch gruppiert und mit einer Überschrift versehen.

Allgemeine Aussagen:

- *Die größten deutschen Privateigner sind allesamt Adelsfamilien.*
- *Das Adelshaus der Württemberger ist ein modernes Unternehmen mit traditionellem Namen.*

Diese Gruppe an Aussagen wurden ausgewählt, da sie dem Betrachter zwei wichtige Fakten aufzeigen, welche bei der Beschäftigung mit adligen Waldbesitzern von Bedeutung sind. Die erste Aussage bestätigt sich bei jeder Recherche zu den größten deutschen Waldbesitzern – die größten deutschen Privatwaldbesitzer sind tatsächlich Privatpersonen, Familienstiftungen, Erbgemeinschaften oder ähnliche rechtliche Personen mit adligem Hintergrund. Diese Tatsache ist einer der Gründe, weshalb eine wissenschaftliche Betrachtung dieser Waldbesitzer von Interesse ist.

Die zweite Aussage deckt sich mit den Ergebnissen aus der im nachfolgenden Kapitel behandelten Narrationsanalyse (bes. Basisnarration (2)). Unzählige adelige Waldbesitzer (besonders die größeren) entwickelten in den vergangenen Jahrzehnten ein neues, auf dem Familienunternehmen aufbauendes Selbstbild.

Das alte Geschäftsmodell:

- *Das wichtigste Geschäftsfeld ist seit Jahrhunderten der Landbesitz.*
- *Das jahrhundertealte Geschäftsmodell des Adels funktioniert nicht mehr.*
- *Die Ära, in denen die Hohenzollern, die Wittelsbacher, die Welfen und die von Thurn und Taxis ihre Besitztümer und Schlösser allein aus den Renditen ihrer Wälder, Äcker und Ländereien unterhalten konnten, sind lange vorbei.*
- *Damit eine Familie von der Holzernte leben kann, braucht sie eine große Fläche.*
- *Man soll nicht versuchen mit Forstbesitz und Landwirtschaft das große Geld zu machen, das geht heute schwer.*
- *Der Waldbesitz bringt keinen Reichtum, ist ein hartes Geschäft.*
- *Die Erträge aus Weinbau, Wald- und Grundbesitz sind nicht mehr so hoch, die Adelsfamilien leiden darunter.*
- *Mit Waldbesitz allein können sie heute kein Schloss mehr finanzieren.*
- *Die Forstwirtschaft ist für viele Adlige eine der wichtigsten Einnahmequellen.*

Diese Gruppe an Aussagen fasst eine Reihe von Aussagen zusammen, welche besonders häufig in den Zeitungsartikeln auftauchten. Meist stammte die Aussage von den im Artikel beschriebenen Protagonisten selbst und wurde oft als Zitat im Text aufgeführt.

Das von dieser Paraphrasengruppe angesprochene Thema verweist deutlich auf die in den letzten Jahrzehnten erfolgten Veränderungen der Wirtschaftswelt. Der Primärsektor erbringt nicht mehr die Renditen, wie es in der Vergangenheit möglich war. Eine der Reaktionen auf diese Entwicklung ist das Ausweichen der Familien auf mehrere wirtschaftliche Standbeine (vgl. Kap. 5.1.2.2 „Basisnarration (2) „Adelsfamilien als Familienunternehmen“ oder „Diversifikation /mehrere Standbeine““).

Der Generationenvertrag:

- *Jede Generation der Adelsfamilie verwaltet nur auf Zeit; Es soll viel für die nächste Generation bewahrt werden.*
- *Der Besitz ist identitätsstiftender Familienmittelpunkt.*
- *Das Denken in Generationen ist die Besonderheit des Adels.*
- *Ein typischer Adels-Familiensitz hielt sich über Jahrhunderte im Besitz der Familie.*
- *Der Besitz bleibt über Generationen in einer Hand, wird nicht geteilt.*
- *Es lohnt sich für Adelsfamilien in die Bildung ihrer Nachkommen zu investieren.*

Auch diese Paraphrasengruppe floss bereits in die Narrationsanalyse ein. Dennoch wird der Begriff des Generationenvertrages hier erneut genannt, um die Häufigkeit der Erwähnung in den Artikeln hervorzuheben. In nahezu jedem Artikel wird der Begriff mehr oder weniger abstrahiert zum Thema. Oft werden nur „die Nachkommen“, „der Sohn“, „der Vater“ erwähnt – jedoch stets im Zusammenhang mit dem Erbvorgang und der Nachfolge in der Führung des forstwirtschaftlichen Betriebs. Diese Fixierung auf eine Generationenübergreifende Besitzerhaltung, dieses „Denken in Generationen [...]“ Scheint in der Tat eine Besonderheit des Adels zu sein.

Die Thematik des „Generationenvertrages“ wird im folgenden Kapitel erneut mit Betrachtung der Basisnarrationen aufgegriffen werden.

6.2.2 Diskussion der Basisnarrationen

Die Narrationsanalyse ergab 15 verschiedene Einzelnarrationen, welche nach einer methodischen Zusammenführung drei Basisnarrationen ergaben. Diese Basisnarrationen wurden im Kapitel 5.1.2 „Basisnarrationen“ detailliert beschrieben und sollen in diesem Kapitel interpretiert und diskutiert werden.

6.2.2.1 Diskussion: Basisnarration (1) „Der Adel und die moderne Forstwirtschaft“

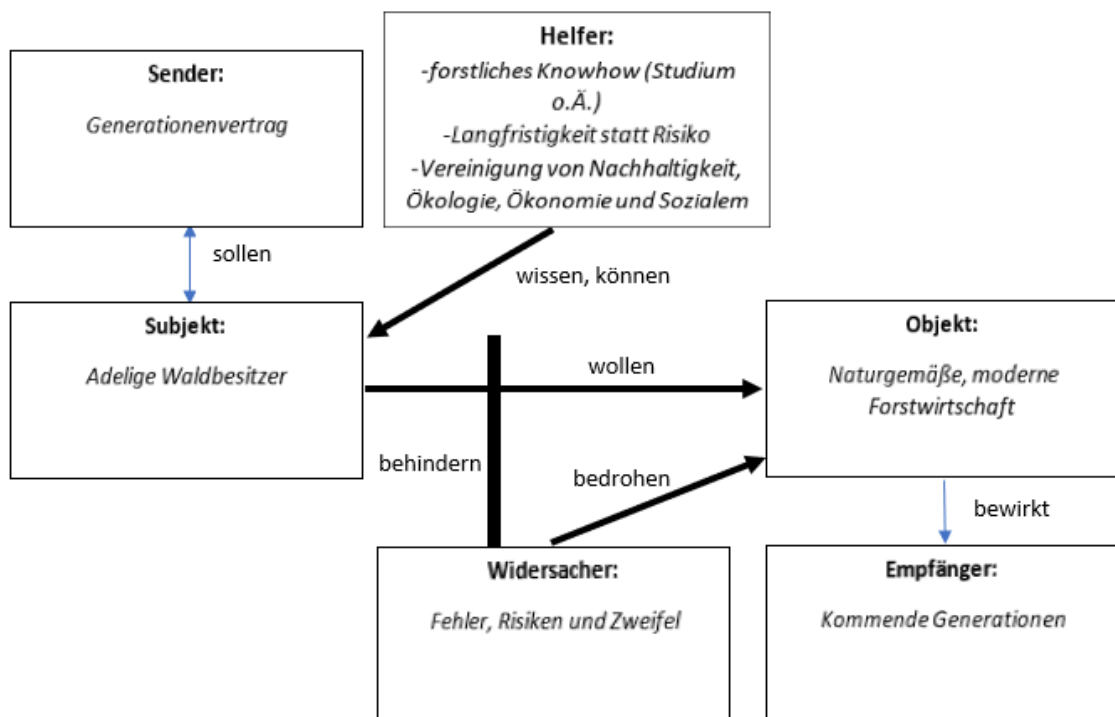


Abbildung 7: Basisnarration (1) "Der Adel und die moderne Forstwirtschaft" (Quelle: eigene Darstellung)

Diese Narration stellt adelige Waldbesitzer als reflektierte und forstlich ausgebildete Forstwirte dar. Die Waldbesitzer stellen die Langfristigkeit und Nachhaltigkeit über kurzfristige Gewinne, jedoch ohne die Ökonomie und die sozialen Anforderungen an die Forstbetriebe außer Acht zu lassen. Sie zweifeln an ihrer Vorgehensweise, gestehen sich Fehler ein und sind sich der Risiken ihres Handelns bewusst.

Sie nehmen die modernen Wege der Forstwirtschaft an, anstatt an alten, traditionellen Bewirtschaftungsformen festzuhalten, wie man dies klischeehaft von dieser stereotyp konservativen Gesellschaftsgruppe erwarten könnte.

6.2.2.2 Diskussion: Basisnarration (2) „Adelsfamilien als Familienunternehmen“ oder „Diversifikation /mehrere Standbeine“

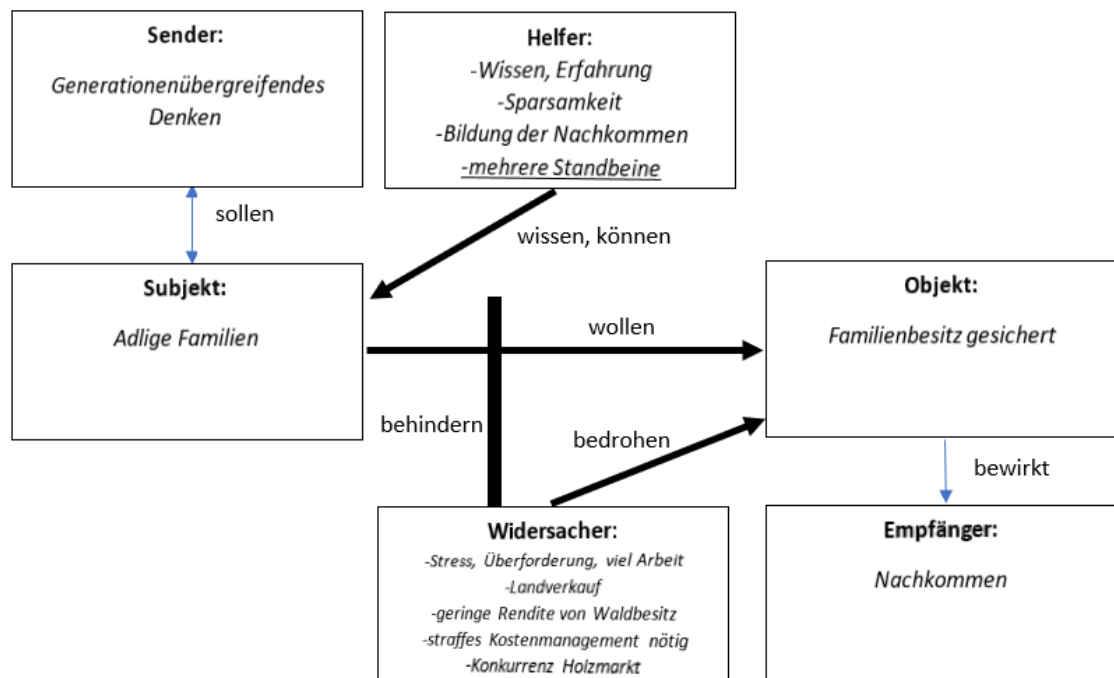


Abbildung 8: Basisnarration (2) "Adelsfamilien als Familienunternehmen" oder "Diversifikation / mehrere Standbeine" (Quelle: eigene Darstellung)

Diese Narration stellt dar, welchen wirtschaftlichen Problemen adelige Waldbesitzer gegenüberstehen und wie sie diese Probleme versuchen zu lösen, um ihren Familienbesitz zu sichern. Die anfallenden Probleme sind in erster Linie forstbetriebswirtschaftlicher Natur und müssen so von jedem deutschen Waldbesitzer gelöst werden. Der adelige Walbesitzer scheint sich zum einen auf seine forstliche Ausbildung zu stützen, zum anderen werden neue Standbeine etabliert bzw. bestehende ausgebaut. Besonders häufig findet bei dieser Diversifikation die Landwirtschaft Erwähnung, was dem traditionellen Bild der landbesitzenden Adeligen entspricht. Die Häufung von Aussagen über „Diversifikation“ bzw. „mehrere Standbeine“ macht diese Narration besonders aussagekräftig.

Interessant ist auch der *Helfer* „Bildung von Nachkommen“ – er unterstreicht die Bedeutung des „generationenübergreifenden Denkens“, welches für die adeligen Wald-

besitzer eine große Bedeutung zu haben scheint – dies beweisen die immer wiederkehrenden *Sender* und *Empfänger* aller drei Basisnarrationen.

Diese Narration und einige der bei der qualitativen Inhaltsanalyse entstandenen Paraphrasen zeichnen das Bild adeliger Familien, welche in den vergangenen Jahrzehnten ein auf dem Familienunternehmen aufgebautes Selbstbild entwickelten. Der Forstbetrieb wird weniger als der private Besitz eines Familienmitgliedes angesehen, sondern vielmehr stellt der momentane Besitzer den Verwalter des Familienbesitzes dar, mit dem klaren Ziel den Betrieb in die nächste Generation zu überführen. Neu etablierte Standbeine werden derselben Betrachtungsweise unterzogen - der vererbte Forstbetrieb entwickelt sich aus Sicht der Waldbesitzer in Kombination mit den anderen Standbeinen mehr und mehr zu einem Familienunternehmen.

6.2.2.3 Diskussion: Basisnarration (3) „adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald“

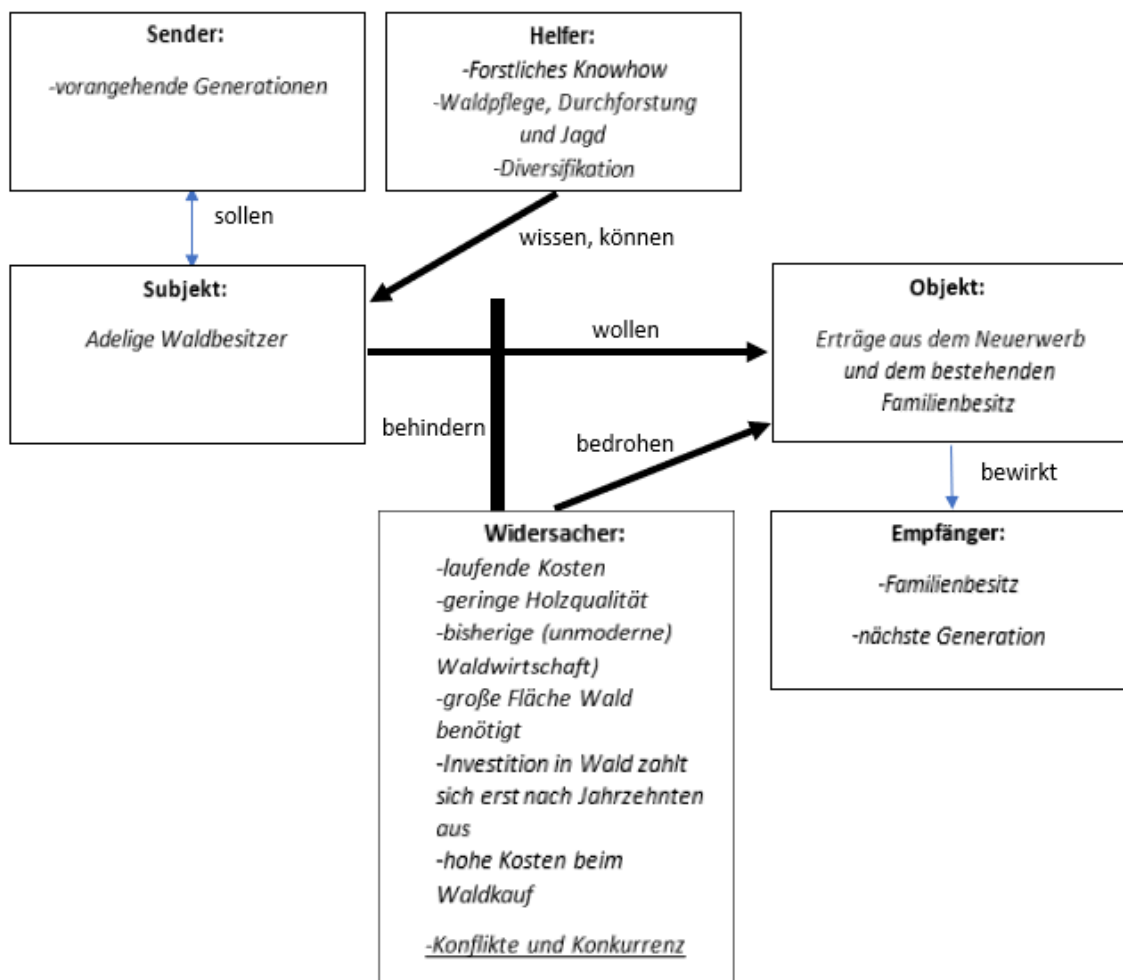


Abbildung 9: Basisnarration (3) "adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald"

Diese Narration beschäftigt sich in erster Linie mit den forstbetrieblichen und finanziellen Herausforderungen einer ertragreichen Forstwirtschaft. Die *Subjekte* der Narrationen versuchen durch Waldneukauf die bestehenden Betriebe zu erweitern. Hierbei hilft den Waldbesitzern auch in dieser Narration ihr „forstliches Knowhow“, wobei meist Studiengänge der Forstwirtschaft genannt werden. Die erlernten, bewährten Praxismethoden der „Waldpflege, Durchforstung und Jagd“ dienen als Mittel um das Ziel (*Objekt*) einer ertragreichen Forstbewirtschaftung zu erreichen. Diese Durchführung stößt jedoch bei anderen Menschen wie Nachbarn, Vereinen und Jagdgegnern auf Widerstand; bspw. führte der in A28 behandelte Kauf von 3800 Hektar zusammenhängender Waldfläche mit anschließender Durchforstung und Intensivierung der Jagd zu einer feindlichen Haltung dem *Subjekt* gegenüber. Eine detaillierte Diskussion der waldbaulichen und jagdlichen Maßnahmen ist nicht Gegenstand dieser Arbeit, jedoch bewirken die in den Artikeln erwähnten Handlungen stets eine Veränderung im Vergleich zur Situation vor dem Kauf. Die *Subjekte* empfinden die momentane Situation als ungünstig und ändern die Herangehensweise, um sowohl Ertrag, als auch die Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung zu verbessern. Meist wird eine Verwahrlosung der Fläche oder eine unmoderne und schädliche Bewirtschaftung in Monokulturen beschrieben (*Widersacher* „bisherige (unmoderne) Waldwirtschaft“).

Die Narration ist eng mit den Basisnarrationen (1) und (2) verbunden. Sie behandelt das Ziel der adeligen Waldbesitzer eine nachhaltige, ökonomisch sinnvolle Forstwirtschaft zu betreiben, vergleichbar mit Basisnarration (1). Basisnarration (3) spricht außerdem die „Diversifikation“ an, welche in Basisnarration (2) intensiv thematisiert wird. Im Grunde könnte der Zukauf von Flächen ebenfalls als eine Art der Diversifikation, als eine Möglichkeit der „Risiko-Streuung“ gewertet werden, welche das Kapital z.B. auf größere Fläche oder auf verschiedene Länder, Bundesländer oder Regionen verteilt. So verteilt sich bspw. der Waldbesitz der Familie von Fürstenberg auf Deutschland, Österreich und Kanada (A27).

6.2.2.4 Übergreifende Diskussion aller drei Basisnarrationen

Der Helfer „Erfahrung & Wissen“ bzw. weniger abstrahierte Aktanten wie „forstliches Knowhow“ kommen in allen drei Basisnarrationen vor und wiederholen sich in den 15 Narrationen der einzelnen Zeitungsartikel ebenfalls häufig. Auch der Helfer „Bildung der Nachkommen“ verweist darauf, dass sich die adeligen Waldbesitzer intensiv auf ihre Ausbildung und ihr Wissen zu stützen scheinen, um die von ihnen angestrebten

Ziele zu erreichen. Durch intensive Bildung der Nachkommen wird versucht dieses Wissen in die nächste Generation zu tragen.

Vergleichbar sind außerdem die nahezu identischen Sender und Empfänger der Basisnarrationen, die in Abb. 10 aufgeführt sind:

Sender:	Empfänger:
-vorangehende Generationen	-kommende Generationen
-generationenübergreifendes Denken	-Nachkommen
-Generationenvertrag	-nächste Generation

Abbildung 10: Sender und Empfänger aller drei Basisnarrationen (Quelle: eigene Darstellung)

Diese Aktanten entstammen einigen Artikeln (A2,b; A3,a; A5,a; A7,a; A36, a und b), die für die Bildung der Narrationen genutzt wurden. Nicht nur in diesen Artikeln, sondern auch bei nicht in die Narrationsanalyse eingearbeiteten Artikeln ist die Thematisierung des Generationenwechsels von großer Bedeutung. Häufig nutzen die Subjekte der Zeitungsartikel in Anlehnung an das deutsche Rentensystem den Begriff des „Generationenvertrages“, wenn über die Problematik der Betriebserhaltung über die Generationen gesprochen wird. Dieses „generationenübergreifende Denken“, dieses Verständnis eines ungeschriebenen „Generationenvertrages“ stellt bei den adeligen Waldbesitzern die zentrale Motivation ihres Wirkens auf die Objekte dar. Dies wird deutlich durch die auffallende Häufung der Thematisierung sowohl bei den Aktanten der *Sender* als auch bei den *Empfängern*.

„Die adeligen Waldbesitzer sehen sich fast ausnahmslos als Treuhänder ihrer Nachkommen. Mit dem Erhalt des Familienvermögens erfüllen sie in ihrer Wahrnehmung eine Pflicht gegen über ihren Vorfahren, Nachkommen und Angehörigen.“ (THUNEN VON 2016: 51)

Dieses Selbstverständnis fast aller adeligen Waldbesitzer setzt ein in gewisser Weise bescheidenes Wertesystem voraus, welches einen Erben dazu animiert den Familienbesitz in die nächste Generation tragen zu wollen, anstatt selbst z.B. ein Leben im Luxus zu verbringen. Ein weiterer Aspekt dieser Mentalität scheint es zu sein, diese

Werte genau wie den Besitz auch an die nächste Generation weitergeben zu wollen. Bezeichnend ist hierfür die in mehreren Artikeln auftretende Aussage „Bildung der Nachkommen“, die eng mit der beschriebenen Mentalität eines Generationenvertrages zusammenhängt. Eine mitunter sehr kostspielige Ausbildung der Nachkommen in

(Privat-) Internaten und Universitäten stellt in breiten Teilen der Bevölkerung definitiv keine Selbstverständlichkeit dar und könnte durchaus als eine Eigenheit des Adels interpretiert werden.

Eine weitere Eigenheit des waldbesitzenden Adels, die sich sowohl beim Lesen der Zeitungsartikel, bei der Durcharbeit im Zuge der qualitativen Inhaltsanalyse, als auch bei der Narrationsanalyse aufzeigte, bestätigt eines der alten Klischees, welches über adelige Häuser in der Öffentlichkeit kursiert: Die Erben der vergangenen Generationen waren männlich, die momentanen Eigentümer sind männlich und auch die in Aussicht stehende Erbgeneration wird mit übermäßiger Mehrheit männlich bleiben.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeichnen ein traditionelles patriarchales Geschlechtermodell mit dem Mann an der Familienspitze. In 14 von 15 Narrationen sind die *Subjekte* jeweils männliche Familienmitglieder, in einer Narration (A2, a) stellt „die Familie Castell-Castell“ das *Subjekt*, wobei auch in diesem Artikel die Führung des Familienunternehmens durch Ferdinand Castell-Castell erwähnt wird. Lediglich in einem einzigen Artikel (A5) wird im letzten Absatz erwähnt, dass die älteste Tochter eines Tages „Schlossherrin“ wird, denn die Familie hat drei Töchter, keine Söhne. In anderen Artikeln wird die Frau des Protagonisten erwähnt, sie tritt meist als helfende Hand auf, die ihrem Mann „den Rücken freihält“ oder anderweitig unterstützt. Teilweise wird eine Arbeitsteilung beschrieben, wobei dem Mann die forst- und landwirtschaftliche Arbeit zukommt und die Frau des Hauses für Haushalt und verschiedene Nebeneinkünfte sorgt. Entsprechend tritt die Ehefrau des *Subjekts* in einer Narration auch als *Helfer* auf (A1, b).

6.2.3 Stereotype adeliger Waldbesitzer

Dieser abschließende Teil der Diskussion soll zunächst eine freie, über die konkreten Ergebnisse der Materialanalyse hinausgehende Diskussion ermöglichen. Darauf folgend soll versucht werden neue Stereotype adeliger Waldbesitzer zu formulieren. Zu guter Letzt folgt eine Abhandlung über weitere mögliche Forschungsarbeit, welche für eine Konkretisierung der Ergebnisse dieser Arbeit dienlich sein könnte.

Wie bereits in dieser Arbeit angesprochen ist das Thema der „adeligen Waldbesitzer“ in den öffentlichen Medien nicht von großer Bedeutung. Die wenigen, in der Öffentlichkeit kursierenden Erzählungen sind jedoch sehr aussagestark und werden durch die Inhalte vieler Zeitungsartikel gestützt. Es existieren wenige, jedoch markante Narrationen, die durch die öffentlichen Medien verbreitet werden.

Während der Auseinandersetzung mit den Zeitungsartikeln der Materialsammlung fiel auf, dass sich die Journalisten gerne Klischees und Stereotype bedienen, welche über den Adel im Allgemeinen kursieren. Am auffälligsten war dies bei den betrachteten Reportagen, in denen der Protagonist vom Journalisten begleitet wird. In diesen Artikeln häufen sich Abhandlungen über das Aussehen, die Kleidung und das Verhalten des adeligen Waldbesitzers und seiner Familie, um den erzählerischen Charakter des Artikels zu unterstützen. Diese Beschreibung des Gesehenen ist zwar typisches Merkmal einer Reportage (vgl. Kap. 3.3 „Reportage“), doch einige der Formulierungen in den Artikeln sollen hier aufgeführt werden. So wird z.B. ein Waldspaziergang in „Jackett, Hemd, Krawatte, Einstecktuch und feinen Halbschuhen“ als verblüffende Besonderheit aufgeführt (A7). Weiterhin scheint es den Verfassern in einigen Artikeln ein Anliegen zu sein die adeligen Protagonisten als moderne, volksnahe Familienunternehmer darzustellen. Beispielsweise erscheint die Tatsache erwähnenswert, dass der Protagonist keine „Berührungsängste mit dem Dorfleben“ habe, sondern sein Gutshaus auch verlässe und Mitglied des Turn- und Sportvereins sei (A22). Ein anderer Protagonist gehe „abends im gepflegten Dorfgasthof nebenan auch gern schon mal ein Bier trinken“ und seine Familie lebt zwar auf einem Schloss, doch es gibt keine Köchin, sondern die Gräfin kocht selbst (A28).

Unabhängig davon wie die Protagonisten in den Artikeln dargestellt werden (meist positiv), erhalten sie in den meisten Artikeln die Möglichkeit „selbst das Wort zu ergreifen“. Ihre Aussagen werden entweder als Zitat abgedruckt oder dem Leser in anderer Form mitgeteilt. Diese Aussagen der adeligen Waldbesitzer weisen eine interessante Gemeinsamkeit auf: Nie wirkt der Sprecher unvorbereitet. Mit ihren Aussagen bemü-

hen sich die Protagonisten entweder Missverständnisse und Ressentiments aus der Welt zu schaffen oder um die Klarstellung von (oft forstlichen) Fakten, mit denen sie sich konfrontiert sehen.

Die Analyse und die Diskussion der 35 ausgewählten Artikel der Materialsammlung bieten genug Inhalte, um den Versuch einer Formulierung neuer Stereotypen zu wagen. Dieses Kapitel bedient sich ausschließlich der analysierten Inhalte der Zeitungsartikel. Es sollen ausformulierte Stereotype entstehen, deren Inhalt sich in erster Linie auf die detaillierteste Analysemethode dieser Arbeit stützen: der Narrationsanalyse. Es wird sich jedoch nicht nur auf die Ergebnisse der Narrationsanalyse beschränkt – wo möglich sollen die Erkenntnisse aus der qualitativen Inhaltsanalyse miteinfließen, um die Formulierung der Stereotype zu unterstützen.

Die nun folgenden Stereotype entstanden aus einer Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Arbeit. In erster Linie entstammen diese Annahmen der Narrationsanalyse. Zur Förderung der Lesbarkeit werden die konkreten Ursprünge der Aussagen nicht exakt zitiert, denn sämtliche Formulierungen gehen aus dem Ergebnis- und Diskussionsenteil dieser Arbeit hervor und sollten dem Leser bereits geläufig sein.

6.2.3.1 Stereotyp (1): Das Denken in Generationen

Adelige Waldbesitzer denken in Generationen, der momentane Waldbesitzer sieht sich lediglich als Verwalter des Familienvermögens, seine zentrale Aufgabe ist es nicht ein luxuriöses Leben zu führen, sondern den Familienbesitz langfristig zu erhalten und in angemessener Form an seinen Nachfolger zu übergeben. Hierzu gehört eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder ebenso wie eine umfangreiche Ausbildung der Nachkommen, um diesen die Bewältigung der Aufgabe zu erleichtern.

6.2.3.2 Stereotyp (2): Das neue Selbstbild als Familienunternehmen

Adelige Waldbesitzer sehen sich selbst mehr und mehr als moderne, wirtschaftende Familienunternehmer. Das primäre Geschäftsfeld der Vergangenheit, der Waldbesitz, reicht oft nicht mehr aus. Zum langfristigen Erhalt des Familienbesitzes gehört die Etablierung von neuen Standbeinen und eine allgemeine Streuung des Risikos. Hierbei muss der Waldbesitzer forstliches und wirtschaftliches Geschick beweisen, unabhängig seines Namens.

6.2.3.3 Stereotyp (3): Die modernen Forstwirte

Die adeligen Waldbesitzer praktizieren die modernen Methoden der Forstwirtschaft, halten keineswegs an veralteten Bewirtschaftungsformen fest. Die adeligen Waldbesitzer sind forstlich ausgebildet, die meisten haben einen akademischen Abschluss. Nachhaltigkeit und Langfristigkeit werden über kurzfristige Gewinne gestellt, jedoch ohne Ökonomie und soziale Anforderungen an die Forstbetriebe außer Acht zu lassen.

6.2.3.4 Stereotyp (4): die ganz gewöhnlichen Waldbesitzer

Adelige Waldbesitzer stoßen forstbetriebswirtschaftlich auf keine anderen Probleme als andere Waldbesitzer, auch wenn die Familie in einem Schloss wohnt. Viele zwischenmenschliche Konflikte beruhen auf Vorurteilen den adeligen Waldbesitzern gegenüber.

Anhand dieser vier ausformulierten Stereotype zeichnet sich ein eindeutiges, aber auch einseitiges Bild der adeligen Waldbesitzer in der öffentlichen Kommunikation ab. Sowohl die eigenen Aussagen der Waldbesitzer, als auch die der Verfasser stellen die

adeligen Waldbesitzer fast durchgehend positiv dar. Die adeligen Waldbesitzer betreiben eine, vermutlich in gewissem Maße geplante, Öffentlichkeitsarbeit, die durch die Journalisten gestützt wird. Der bedachte und vorbereitete Umgang der adeligen Waldbesitzer mit den Journalisten ist auffällig und kann als eine durchweg geglückte PR-Arbeit beschrieben werden.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Darstellung der adeligen Waldbesitzer in der öffentlichen Kommunikation überwiegend als positiv beschrieben werden kann.

6.3 Weiterer Forschungsbedarf

Diese Arbeit war nur fähig fundierte Ergebnisse liefern zu können, da sich auf einen sehr speziellen Themenbereich beschränkt wurde. Jedoch wären sicherlich weitere Arbeiten angemessen, um dem Thema wirklich gerecht zu werden.

So könnte eine Ausweitung der Quelltypen während der Recherche einer weiteren Arbeit zu interessanten Erkenntnissen führen – z.B. wäre die Analyse von Artikeln aus forstlichen Fachzeitschriften hochinteressant. Besonders ein abschließender Vergleich zwischen den kommunizierten Stereotypen in Massenmedien und denen in Fachzeitschriften könnte vielversprechend sein.

Auch eine Ausweitung der betrachteten Personengruppe könnte sinnig sein – z.B. könnten die adeligen Waldbesitzer Österreichs betrachtet werden, deren Situation sich seit 1919 deutlich anders entwickelte.

Sicherlich könnten auch aussagekräftige Ergebnisse durch eine Abänderung der Methoden erzielt werden. Beispielsweise könnten anstatt von Zeitungsartikeln Interviews mit adeligen Waldbesitzern als Materialgrundlage dienen. Auch die Nutzung anderer sozialempirischer Analysemethoden als der qualitativen Inhaltsanalyse oder der Narrationsanalyse böte sich an.

Weiterhin kommt eine Arbeit in den Sinn, welche die Bedeutung der Charakteristik „adelig“ eines Waldbesitzers analysiert. Viele der Erzählungen über adelige Waldbesitzer entstammen definitiv nicht ihrer Rolle als „adelige Waldbesitzer“, sondern vielmehr ihrer Rolle als „Adeliger“. Eine Arbeit, welche es ermöglicht diese Einflüsse zu benennen, oder ihre Überschneidungen zu definieren, dürfte großen Einfluss auf weitere Arbeiten zum Themenfeld „waldbesitzender Adel“ haben.

7 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit in den Massenmedien kommunizierten Stereotypen der kleinen Gesellschaftsgruppe der adeligen Waldbesitzer. Während der Adel an sich in der öffentlichen Kommunikation eine gewisse Aufmerksamkeit genießt, ist die Thematisierung der „adeligen Waldbesitzer“ von völlig untergeordneter Rolle.

Das Ziel dieser Arbeit ist eine Herausarbeitung von Erzählungen über adelige Waldbesitzer, welche in der deutschen öffentlichen Presse kursieren.

Diese Arbeit stellt den explorativen Versuch dar aus diesen Erzählungen die aktuell kursierenden Stereotype der adeligen Waldbesitzer zu formulieren

Als Quelle dienten ausschließlich deutsche Zeitungen und Zeitschriften, die den „Massenmedien“ zugeordnet werden können. Die Recherche erfolgte fast ausschließlich über Online-Recherchen in Zeitungsarchiven und Websites von Verlagen. Es konnten 35 geeignete Beiträge aus dem Zeitraum 1968 bis 2018 in die Materialsammlung aufgenommen werden. Die klare Beschränkung der Recherchemethode war eine Herausforderung, jedoch nötig, um den Umfang der Materialsammlung auf themennahe Beiträge zu beschränken.

Basis für die Materialanalyse dieser Arbeit ist die Narrationsanalyse nach PUKALL & DOBLER 2015. Als Hilfestellung für die Materialanalyse und als Stütze für die Narrationsanalyse wurde außerdem eine qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING 2015 durchgeführt.

Durch die qualitative Inhaltsanalyse entstanden 218 Paraphrasen, deren Inhalte sowohl bei der nachfolgenden Narrationsanalyse hilfreich als auch aussagekräftig genug für eine genauere Interpretation waren. Die Narrationsanalyse ergab 15 inhaltsreiche Narrationen, die sich jeweils auf einen einzelnen Artikel bezogen. Diese 15 Narrationen konnten zu drei übergeordneten Basisnarrationen zusammengeführt werden. Die Titel der drei Basisnarrationen lauteten: „*Der Adel und die moderne Forstwirtschaft*“, „*Adelsfamilien als Familienunternehmen oder Diversifikation / mehrere Standbeine*“ und „*adelige Waldbesitzer und die Investition in Wald*“. Die qualitative Inhaltsanalyse und die Narrationsanalyse erwiesen sich als valide und hilfreiche Methoden, um die Kernaussagen der Artikel darzustellen und Ergebnisse zu formulieren.

Durch die Ergebnisse der Materialanalyse ergaben sich vier Stereotype, die ausformuliert werden konnten: Stereotyp (1): Das Denken in Generationen; Stereotyp (2): Das neue Selbstbild als Familienunternehmen; Stereotyp (3): Die modernen Forstwirte; Stereotyp (4): die ganz gewöhnlichen Waldbesitzer.

Die vorliegende Arbeit konnte anhand der analysierten Zeitungsartikel vier neue Stereotype der adeligen Waldbesitzer Deutschlands greifbar machen und diese ausformulieren. Die Ergebnisse dieser explorativen Analyse bieten sich für weiterführende Arbeiten zum Thema „adelige Waldbesitzer“ an.

8 Literaturverzeichnis

BURKART R. (2002): Kommunikationswissenschaft. Böhlau Verlag, Wien/ Köln/ Weimar, S. 169–172.

HRSG. BROCKHAUS ONLINE-ENZYKLOPÄDIE, Adel; URL:
<http://www.brockhaus.de/ecs/enzy/article/adel> (aufgerufen am 2019-01-31)

DEMEL W. (2005): Die Spezifika des europäischen Adels. Erste Überlegungen zu einem globalhistorischen Thema, in Zeitenblicke 4 (2005), Nr. 3;
URL: http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Demel/index_html [abgerufen am 31.01.2019]

DOBLER G. (2015): Überzeugen durch Erzählstrukturen. Überlegungen für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. In: LWF aktuell (106). S. 48-52

DOBLER G., SUDA M., SEIDL G. (2016): Wortwechsel im Blätterwald. Erzählstrukturen für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit.

FLORACK R. (2000): Nation als Stereotyp: Fremdwahrnehmung und Identität in deutscher und französischer Literatur, de Gruyter Verlag

GREIMAS A. (1972 (1966)): Sémantique structurale. Recherche de méthode. Paris: Larousse.

HALLER M. (2008): Die Reportage, Konstanz, S. 167.

HESS, HENNER (1969): Ein soziologischer Bezugsrahmen für die Massenkommunikationsforschung. In: P 3/1969. S. 277–286.

KÖSTER J. (2017): Feature und Reportage. Journalistische Textsorten.
URL: <https://www.br.de/alphalernen/faecher/deutsch/3-feature-reportage-journalistische-formen-100.html> [Abrufdatum 01.02.2019]

MAYRING P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. überarbeitete Aufl., Weinheim; Basel

HRSG. NWZ (2017): Darum ist der Adel so faszinierend, NWZ- Online [Anm.: Northwest Zeitung Online]
URL: https://www.nwzonline.de/panorama/darum-ist-der-adel-so-faszinierend_a_31,3,1802095370.html [abgerufen am 24.1.19]

PUKALL K, DOBLER G. (2015): Diskursive Auseinandersetzungen um Steuerungsformen für den Umgang mit Wald. Eine Analyse historischer und aktueller Diskurse mit Relevanz für die Waldgesetzgebung. In: Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 189. Jg., 9/10. S. 187-202

REZNIK M. (2008): Elitenwandel, tschechische Nationsbildung und der böhmische Adel, in: Historical Social Research, 33 (2008) S. 63-81

SCHUTZGEMEINSCHAFT DEUTSCHER WALD (2018): Besitzstruktur: Wald in Deutschland; URL: <https://www.sdw.de/waldwissen/wald-in-deutschland/besitzstruktur/index.html>

SJURTS I., Gabler Wirtschaftslexikon; URL: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/zeitung-52658/version-275776> [abgerufen am 25.01.2019]

HRSG. STIFTUNG DEUTSCHES ADELSARCHIV: Gothaische Genealogische Handbuch, [wird zwei Mal jährlich in vier Unterreihen veröffentlicht: adelige, freiherrliche, gräfliche und fürstliche Häuser]

URL: <https://gotha-handbuecher.de> [abgerufen am 31.01.2019]

THUNEN VON S. (2016): Vermögenskontinuität im Adel. Anregungen für Unternehmerfamilien. In FuS Ausgabe 2/2016

VERFASSUNG DES DEUTSCHEN REICHES [auch Weimarer Reichsverfassung] vom 11.08.1919

VOLGMANN T. (2015): 80000 „Blaublüter“ in Deutschland; URL: <https://www.svz.de/lokales/zeitung-fuer-die-landeshauptstadt/80-000-blaubluerer-in-deutschland-id8752331.html> [abgerufen am 30.01.2019]

HRSG. WALD-PRINZ (2018): Waldbesitzer: Wem gehört der Wald?; von Wald-Prinz URL: <http://www.wald-prinz.de/waldbesitzer-wem-gehört-der-wald/665> [abgerufen am 22.1.2019]

9 Anhang

Untersuchungsmaterial

9.1.1 Liste aller Artikel

Um dem Leser die Möglichkeit einer eigenen Durchsicht des Materials zu ermöglichen, folgt eine Auflistung aller Artikel, die in die Materialsammlung aufgenommen werden konnten. Die Artikel wurden mit der Bezeichnung „A[Artikelnummer]“ versehen, um sie während der Bearbeitung benennen zu können. Die Aktualität aller Links zu den Artikeln wurde zuletzt am 27.01.2019 geprüft.

Tabelle 3: Liste aller Artikel (Quelle: eigene Darstellung)

Artikel	Titel	Autor/ Herausgeber	Erscheinungsjahr	Zeitung	Internetlink/ Artikelnummer
A1	Von und zu	Melanie Mühl	2009	FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.08.2009, Nr. 194, S. 38
A2	Der Adel legt Geld anders an	FAZ	2014	FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.06.2014, Nr. 139, S. 35
A3	Die Castells führen ihre Bank wie ihren Wald	Christian v. Hiller	2008	FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.10.2008, Nr. 237, S. 27
A4	Freiherr von Maltzahn baut auf	Frank Pergande	2008	FAZ	Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 18.05.2008, Nr. 20, S. 42
A5	Vom Kaiser ernannt, vom Volk gewählt	Ewald Hettrödt	2006	FAZ	Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 30.04.2006, Nr. 17, S. R1
A6	Wem gehört der Rheingau?	FAZ	2005	FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.06.2005, Nr. 135, S. 41
A7	Lieb und teuer	Heike Jahberg	2011	Tagesspiegel	https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/der-wald-lieb-und-teuer/5866390.html
A8	Die Geschäfte der Prinzen und Grafen	Hermann Bößenecker	1973	ZEIT	Die Geschäfte der Prinzen und Grafen aus der ZEIT Nr. 01/1973
A9	Den Adel zieht es in die Uckermark	Oliver Schwes	2017	Märkische Oderzeitung	https://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1624382/
A10	Windkraft-Investor verteidigt sein Projekt	Steffen Oldörp	2015	Ostseezeitung	http://www.ostseezeitung.de/Mecklenburg/Grevesmuehlen/Windkraft-Investor-verteidigt-sein-Projekt

A11	Bei Familie von Carlowitz -Lockruf des Waldes	Margit Boeckh	2015	Mitteldeutsche Zeitung	https://www.mz-web.de/mitteldeutschland/bei-familie-von-carlowitz-lockruf-des-waldes-22639036
A12	Waldbesitzer Ein Freiherr herrscht im Wald	Karin Großmann	2002	Mitteldeutsche Zeitung	https://www.mz-web.de/zeit/waldbesitzer-ein-freiherr-herrscht-im-wald-9433984
A13	Gewinn im Grünen	Philipp von Ditfurth	2014	HAZ	http://www.haz.de/Nachrichten/Wirtschaft/Wirtschaftszeitung/Der-Forst-gilt-ploetzlich-wieder-als-Kapitalanlage
A14	Der feine unterschied	Osnabrücker Zeitung	2011	Osnabrücker Zeitung	https://www.noz.de/deutschland-welt/politik/artikel/324596/der-feine-unterschied
A15	Ritter, Häuptlinge, Waldbesitzer	Christof Haverkamp	2011	NOZ	https://www.noz.de/deutschland-welt/niedersachsen/artikel/180857/ritter-hauptlinge-waldbesitzer#gallery&0&0&180857
A17	Leben auf Herrnstein	Cordula Orphal	2017	Rhein-Sieg-Anzeiger	https://www.ksta.de/region/rhein-sieg-bonn/berggemeinden/leben-auf-herrnstein-maximilian-graf-von-nesselrode-ist-burgherr-in-der-18--generation-28862780
A18	Modernes Märchen für ein marodes Schloss	Ursula Samary	2011	Rhein-Zeitung	https://www.rhein-zeitung.de/dossier-adel-in-rlp_artikel,-modernes-maerchen-fuer-ein-marodes-schloss-_arid,336440.html
A19	So ein Schloss ist kalt, feucht und mühsam- Adel Carl Fürst zu Wied	Marcelo Peerenboom	2011	Rhein-Zeitung	https://www.rhein-zeitung.de/dossier-adel-in-rlp_artikel,-so-ein-schloss-ist-kalt-feucht-und-muehsam-adel-carl-fuerst-zu-wied-_arid,347519.html
A20	Hohenzollern: Der Business-Fürst	Benjamin Wagner	2017	Schwäbische Zeitung	https://www.schwaebische.de/ueberregional/wirtschaft_artikel,-hohenzollern-der-business-f%C3%BCrst-_arid,10652191.html
A21	Das Schloss ist dem Schlossherrn teuer	Schwäbische Zeitung	2009	Schwäbische Zeitung	https://www.schwaebische.de/suchergebnisse_suchbegriff,adel+forst.html
A22	Ein adeliger Grandseigneur der Lokalpolitik	Oliver Hillinger	2014	Stuttgarter Zeitung	https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.alfdorf-ein-adeliger-grandseigneur-der-lokalpolitik.75d176b5-79df-4b86-98f7-cc713a8a434f.html
A23	Das Haus Fürstenberg – wie ich es sehe	Heinrich Fürst zu Fürstenberg	2010	Schwarzwälder Bote	https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.donaueschingen-das-haus-fuerstenberg-wie-ich-es-sehe.12ef7f23-098a-4b69-988a-30e48293bc7e.html
A24	Warum uns Schlösser so faszinieren	Daniela Hungbaur	2017	Augsburger allgemeine	https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Warum-uns-Schloesser-so-faszinieren-id40412092.html
A25	Viel Wald, Wein, Immobilien und Hausgesetze	Tilman Toepfer	2013	Mainpost	https://www.mainpost.de/regional/franken/Adelsfamilien-Aristokratie-Gesellschaft-und-Bevoelkerungsgruppen-Heiraten-Schloss-Loewenstein-Soziologie-Thurn-und-Taxis-Traditionen;art1727,7819128
A26	Coburgs Prinz	Simone Bastian	2018	fränkischer	https://www.infranken.de/regional/coburg/coburgs-

	Andreas wird 75			Tag	prinz-andreas-wird-75;art214,3258917
A27	Unternehmeradel in schweren Zeiten	Christian von Hiller	2004	FAZ	http://www.faz.net/aktuell/politik/fuerst-heinrich-zu-fuerstenberg-unternehmeradel-in-schweren-zeiten-1195880.html
A28	Der Waldgraf von Königs Wusterhausen	Sven Bernitt	2001	Welt	https://www.welt.de/print-wams/article615483/Der-Waldgraf-von-Koenigs-Wusterhausen.html
A31	Wird sein Sohn der nächste Erbprinz?	Rüdiger Bäßler, Thomas Faltin	2018	Stuttgarter Nachrichten	https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.friedrich-herzog-von-wuerttemberg-wird-sein-sohn-der-naechste-erbprinz.04e637b3-31e9-4386-bc4b-f299c30827e1.html
A33	Die Familie hinter dem fürstlichen Brauhaus	Martina Bachmann	2018	Augsburger Allgemeine	https://www.augsburger-allgemeine.de/wirtschaft/Die-Familie-hinter-dem-fuerstlichen-Brauhaus-id51220221.html
A34	Jeder zweite Baum	Spiegel 46/1968	1968	Spiegel	http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45878698.html
A35	Stiftung Herzog Arenberg kauft Karlswald zurück	Osnabrücker Zeitung	2005	Osnabrücker Zeitung	https://www.noz.de/lokales/meppen/artikel/220561/stiftung-herzog-arenberg-kauft-karlswald-zuruck
A36	Ein schönes Leben und eine Menge Arbeit	Katharina Pütter			Artikel in ausgedruckter Form erhalten. Datum und Verlag unbekannt
A37	Der Baum, der Pate und die Kraft	Andrea Gräpel	2018	MERKUR	https://www.merkur.de/lokales/starnberg/andechs-ort28184/baum-pate-und-kraft-10777229.html

9.1.2 Liste der Paraphrasen

Um dem Leser einen Überblick über die während der qualitativen Inhaltsanalyse entstandenen Paraphrasen zu ermöglichen, folgt hier nun die Liste aller erstellten Paraphrasen:

Nr.	Paraphrase	aus Artikel
1	Der Fürst besitzt ein 700 Jahre altes Schloss mit 250 Räumen.	1
2	Großer Name, somit große Verantwortung.	1
3	Ein Schloss kostet Geld, es muss vermarktet werden.	1
4	Der Tourismus bringt Einnahmen.	1
5	Familie Lünick ist Großgrundbesitzer.	1
6	Der Waldbesitz bringt keinen Reichtum, ist ein hartes Geschäft.	1
7	Die Familienmitglieder sind Wiederkehrer, die junge Generation soll eine Bindung zur alten Heimat entwickeln.	1
8	Die Erziehung zum Hoferbe hat ihn geprägt.	1
9	Seine Frau hilft mit im Betrieb, sonst könnte er die Arbeit nicht schaffen.	1
10	Das Dorf erwartet besonders verantwortungsbewusstes Handeln von der Familie.	1
11	Viele Familien erhalten ihr Vermögen über Generationen.	2
12	Ein typischer Adels-Familiensitz hielt sich über Jahrhunderte im Besitz der Familie.	2
13	Der Besitz konnte erhalten werden, denn der Adel handelt nach anderen Grundsätzen.	2
14	Es gilt der Grundsatz der langfristigen Bewahrung von Besitz.	2
15	Das Denken in Generationen ist die Besonderheit des Adels.	2
16	Anleger können diese Grundsätze in der Vermögensverwaltung nachahmen.	2
17	Es gilt der Grundsatz der Sparsamkeit, um das Vermögen zu erhalten.	2
18	Der Adel ist durch Existenzen auf dem Land repräsentiert.	2
19	Sparsamkeit muss für Vermögen und persönlichen Lebensstil gelten.	2
20	Es gilt der Grundsatz den Besitz zu streuen.	2
21	Ein Beruf neben dem Besitz trägt zu seinem Erhalt bei.	2
22	Es lohnt sich für Adelsfamilien in die Bildung ihrer Nachkommen zu investieren.	2
23	Im Wald der Castells zählt die Langfristigkeit genau wie in ihrer Bank.	3
24	Graf Ferdinand bewertet seinen Waldbesitz ähnlich wie die Bankangelegenheiten.	3
25	In der Vergangenheit wurde in den Castell'schen Wäldern risikoreich gewirtschaftet.	3
26	Der Graf setzt auf Artenvielfalt, Naturverjüngung, Mischbestände.	3
27	Er will waldbaulich das Risiko senken.	3
28	Die Castells haben Großgrundbesitz, die Bank und Weinbau.	3
29	Die Bank wird wie der Wald geführt, mit Blick auf die regionale Identität.	3
30	Der Waldbesitz ist auf verschiedene Familienzweige aufgeteilt, wird jedoch aus einer Hand verwaltet.	3
31	Die Bank wird wie der Wald geführt, mit Blick auf die internationale Konkurrenzfähigkeit.	3
32	Der Forstbetrieb verzichtet zugunsten der Langfristigkeit auf kurzfristigen, maximalen Betrieb.	3
33	Die Familie gehört zu den Adelsfamilien, die nach 1990 zurückkehrten.	4
34	Es gibt viele Adelfamilien, die Wiederkehrer sind.	4
35	Zur modernen Gutswirtschaft gehören Ackerflächen und Wald.	4
36	Zur Land- und Forstwirtschaft kamen Hotel und Gaststätte hinzu.	4
37	Neben dem Tourismus ist der 900 ha Forstbetrieb die zweite Einnahmequelle.	5
38	Es finden herrschaftliche Jagden im Eigenjagdvier statt.	5
39	Er hat Forst- und Betriebswirtschaft studiert.	5
40	Seine Eltern haben ihn früh auf die Übernahme von Führungsaufgaben und Verantwortung vorbereitet.	5
41	Die Tochter wird eines Tages Schlossherrin werden.	5
42	Die Erträge aus Weinbau, Wald- und Grundbesitz sind nicht mehr so hoch, die Adelsfamilien leiden darunter.	6
43	Philipp Freiherr Guttenberg hat Waldbesitz in der Steiermark und in Franken.	7
44	Er spricht seit 2010 für die deutschen Waldbesitzer.	7
45	Die Nachfrage nach Holz für die Energiewirtschaft wird steigen.	7
46	Immer mehr Anleger wollen Wald kaufen.	7
47	Im Westen kostet ein Hektar Wald 0,7 bis 1,5 €.	7
48	Im Osten kostet Wald zwischen 0,3 bis 0,8 €.	7
49	In Brandenburg kosten 100 Hektar 400000 bis 700000 €	7
50	Er besitzt 4000 Hektar in der Steiermark; 1000 Hektar in Franken.	7
51	Das Land wird von Generation zu Generation weitergegeben; die Investition in Wald zahlt sich erst nach Jahrzehnten aus.	7
52	Damit eine Familie von der Holzernte leben kann, braucht sie eine große Fläche.	7

Nr.	Paraphrase	aus Artikel
53	Besonders in Süddeutschland spielt der Adel eine Rolle in der Wirtschaft.	8
54	Land- und Forstwirtschaft sowie Brauereien bilden den wirtschaftlichen Schwerpunkt der Adelsfamilien.	8
55	Johannes Thurn und Taxis steht an der Spitze eines Wald-, Wirtschafts-, und Finanzimperiums.	8
56	Die Hälfte des Wertes entfällt auf den Waldbesitz; rund 32000 ha.	8
57	Besitztümer von 57000 ha in Brasilien; Anbau von Gummi und Kautschuk und 5000 Rinder.	8
58	Fürst Fugger besitzt 4800 ha Forst, Landwirtschaft, eine Bank, eine Brauerei, ein Säge- und Büromöbelwerk	8
59	In den Industriebetrieben wird das Holz aus den eigenen Waldungen verarbeitet.	8
60	Fürst Fugger ist mehr auf die Land- und Forstwirtschaft ausgerichtet.	8
61	Der Erbe geht auf die Handelshochschule St. Gallen.	8
62	Je ha verdient Graf Toerring mehr mit Landwirtschaft, als mit Forstwirtschaft.	8
63	Die Waldareale sind viermal so groß wie die Agrarfläche.	8
64	Erbprinz Franz Oettingen-Spielberg verfügt über Reviere in Bayern und der Uckermark.	9
65	Das Fürstenhaus Oettingen-Spielberg besitzt ausgedehnte Waldgebiete in Görlsdorf.	9
66	Das Fürstenhaus kaufte nach der Wiedervereinigung einen großen Teil des früheren Besitzes zurück.	9
67	In der Region sieht man die Bewirtschaftung der fürstlichen Wälder mit Wohlwollen.	9
68	Max von Nesselrode sieht sich in der Verantwortung Land- und Forstwirtschaft zukunftsorientiert weiterzuführen, um seinen Betrieb und Mitarbeiter zu halten.	10
69	Er möchte Windkraft in seinen Betrieb miteinbauen.	10
70	Er betreibt Land- und Forstwirtschaft in der 19. Generation.	10
71	In der Familie von Carlowitz gibt es seit jeher viele Land- und Forstleute.	11
72	Sinnvolle Waldwirtschaft überdauert Generationen.	11
73	Wilhelm von Carlowitz führt den Forstbetrieb selbst.	11
74	Wilhelm von Carlowitz führt den Forstbetrieb selbst.	11
75	Naturnähe und Nachhaltigkeit ist der Familie sehr wichtig.	11
76	Alexander Freiherr von Feilitzsch besitzt 200 ha Wald in Bayern.	12
77	Familie Feilitzsch stammt aus Plauen (anm.: Sachsen); wurden dort enteignet.	12
78	Der Waldbesitz hat Bedeutung für die ganze Familie.	12
79	Feilitzsch will eine langfristige, naturnahe Waldwirtschaft betreiben, trotz einiger Antipathie.	12
80	Es stehen waldbauliche Eingriffe bevor, da einiges nachgeholt werden muss.	12
81	Feilitzsch sucht Kontakt, möchte Akzeptanz für seine Waldwirtschaft und möchte Ängste abbauen.	12
82	Familie Oldershausen betreibt einen Holz- und Forstservice, der 22500 ha betreut.	13
83	Philipp von Oldershausen besitzt 900 ha Wald in Niedersachsen.	13
84	Er bewerkstelligt den Service-Betrieb mit 11 Mitarbeitern.	13
85	Die Familie betreibt seit 700 Jahren Forstwirtschaft auf dem eigenen Gut.	13
86	Eine zweite Firma ist auf den Holzhandel spezialisiert; es werden jährlich 100000 fm vermarktet.	13
87	Oldershausen verfolgt ein langfristiges Gesamtkonzept bei der Bewirtschaftung und Beratung im Forstbetrieb.	13
88	Um Umsatz zu machen, setzt er auf Nadelbäume.	13
89	Die Zahl der adeligen Großgrundbesitzer in Deutschland beschränkt sich auf wenige Hundert.	14
90	Bernstorffs waren Gutsherren in Mecklenburg bis zur Enteignung.	14
91	Im Nordwesten Niedersachsens gab es hunderte Adelssitze, die politisch, wirtschaftlich und kulturell den Mittelpunkt in ihrer Umgebung bildeten.	15
92	Die Forstwirtschaft ist für viele Adlige eine der wichtigsten Einnahmequellen.	15
93	Die Herzöge von Arenberg widmen sich der Forstwirtschaft intensiv seit 1803.	15
94	Die Arenberg-Meppen GmbH ist einer der größten Waldbesitzer in Niedersachsen.	15
95	Max von Nesselrode führt den Forstbetrieb, erbte ihn von seinem Vater.	17
96	Er ist Burgherr in 18. Generation.	17
97	Zur Burg gehört viel Wald.	17
98	Die Bewirtschaftung des Waldes steht für Nachhaltigkeit.	17
99	Der Besitz ist identitätsstiftender Familienmittelpunkt.	17
100	Der Besitz bleibt über Generationen in einer Hand, wird nicht geteilt.	17
101	Der Forstbetrieb hat 20 Angestellte.	17
102	Familie von Spee hat große Ländereien.	18
103	Der Graf ist von Hause aus Land- und Forstwirt.	18
104	Der Graf ist tätig in Wald, Landwirtschaft, Pferdepension, Internethandel mit Kalendern.	18
105	Jede Generation der Adelsfamilie verwaltet nur auf Zeit; Es soll viel für die nächste Generation bewahrt werden.	18
106	Der normale Adel ist ortsverbunden, will ererbtes erhalten und Jobs schaffen.	18
107	Den Fürsten zu Wied gehören große Waldflächen in Neuwied und Umgebung.	19
108	50 Mitarbeiter, die meisten davon im Forst tätig.	19
109	Die Einnahmen kommen aus Holzverkauf, Immobilieneinnahmen und Vermögensverwaltung.	19

Nr.	Paraphrase	aus Artikel
110	Das Jahrhundertalte Geschäftsmodell des Adels funktioniert nicht mehr.	20
111	Die Ära, in denen die Hohenzollern, die Wittelsbacher, die Welfen und die von Thurn und Taxis ihre Besitztümer und Schlösser allein aus den Renditen ihrer Wälder, Äcker und Ländereien unterhalten konnten, sind lange vorbei.	20
112	Zur Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern gehören nicht nur Wälder, sondern auch ein Maschinenbaukonzern, Baumärkte, Immobilien und ein Skigebiet.	20
113	Bevor man Mitarbeiter entließ, verkaufte man eine Häuserzeile oder Wald.	20
114	Das wichtigste Geschäftsfeld ist seit Jahrhunderten der Landbesitz (Wald).	20
115	Die Hohenzollern sind die drittgrößten Waldbesitzer in Deutschland.	20
116	Sie besitzen 15000 ha Wald in Baden-Württemberg und im bayrischen Wald.	20
117	1849 erhielt die Familie 60000 ha Wald von Preußen als Ausgleich für den Verzicht auf das Fürstentum.	20
118	Die Hohenzollern in Schwaben entwickelten sich zu Forstunternehmern; Krisen und Kriege verkleinerten die Ländereien.	20
119	Ca. 14000 fm jährlicher Einschlag, Umsatz von 10 Mio €, Umsatzrendite von 3 Prozent.	20
120	Das Holz geht in die Bau- und Möbelindustrie.	20
121	Der Wald wird nachhaltig bewirtschaftet, nie mehr Holz entnommen als nachwächst.	20
122	Der Wald ist Wirtschaftsfaktor, das Unternehmen lebt auch davon.	20
123	Der Fürst kritisiert Umweltschutzverbände; deren Forderungen können sie nicht abschätzen, Nadelholz wird für den Bau benötigt, Laubholzanbau ist kritisch zu sehen.	20
124	Holzimporte nach Deutschland schaden der Nachhaltigkeit.	20
125	Die Forstbetriebe nehmen im Jahr 10 Mio € ein, indem sie anderen Waldbesitzern Forstdienstleistungen anbieten.	20
126	Fürst Hohenzollern muss ein erfolgreicher Manager sein, um sein Erbe weiterzugeben, um die Schlösser und die Substanz der Unternehmensgruppe zu erhalten.	20
127	Die Forst- und Landwirtschaft und Brauerei sicherte der Familie von Süsskind lange die Einnahmen.	21
128	Der Wandel der Zeit hat den Schlossherren gezwungen neue Betätigungsfelder zu erschließen.	21
129	Max-Dieter von Süsskind führt den Forstbetrieb selber.	21
130	Er lebt in 5. Generation im Schwendiner Schloss.	21
131	Die Forst- und Landwirtschaft und Brauerei sicherte der Familie von Süsskind über viele Jahrzehnte die Einnahmen.	21
132	Die Brauerei und Landwirtschaft mussten eingestellt werden 50 ha landwirtschaftlicher Fläche wurden aufgeforstet.	21
133	Die Familie besitzt über 600 ha Wald.	21
134	Der Forstbetrieb bringt das tägliche Brot, der Aufstrich muss woanders verdient werden.	21
135	Familie von Holtz ist in 12. Generation in Alldorf (Anm.: B.-W.) ansässig.	22
136	Die Familie ist einer der größten Waldbesitzer der Gegend.	22
137	Dieter vom Holtz studierte Forstwirtschaft, bewirtschaftet das Familiengut seit 1959.	22
138	Der gesamte Adel im Osten wurde vertrieben und enteignet.	23
139	Der Wald ist die wirtschaftliche Basis des Hauses Fürstenberg.	23
140	Fürstenbergs sind einer der größten Waldbesitzer Deutschlands und haben entlang der Wertschöpfungskette holzverarbeitende Betriebe.	23
141	Weiterer Besitz von Immobilien und Industrie- und Finanzbeteiligungen.	23
142	Bis 2004 war die Familienbrauerei noch in ihrer Hand.	23
143	Die Fürstenberg s denken eben in langen Zeiträumen.	23
144	Mit Waldbesitz allein können sie heute kein Schloss mehr finanzieren.	24
145	Die größten deutschen Privateigner sind allesamt Adelsfamilien.	25
146	Mit 28000 ha verfügt das Haus Thurn und Taxis über den größten Waldbesitz Deutschlands.	25
147	Die fünf wichtigsten „Fürstenhäuser“ der Region (Würzburg) haben 5000 ha oder mehr Wald.	25
148	Die Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'sche Verwaltung bewirtschaftet Wald zwischen Würzburg und Aschaffenburg und 500 Hektar Acker.	25
149	Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg verdient Geld mit Wald und einem Weingut, dessen Grundlage zwei der besten Lagen der Region sind.	25
150	Die Castell' sche Forstabteilung bewirtschaftet ca. 5000 ha Wald auf der fränkischen Platte, im Steigerwald und im Thüringer Wald.	25
151	Die Fürsten Leiningen haben Waldbesitz und vermieten, verpachten und verkaufen Immobilien in der Region.	25
152	Der Thüringen' sche Waldbesitz liegt in der Rhön, außerdem Immobilienbesitz und Brauerei.	25
153	Familie von Rotenhan in Rentweinsdorf bewirtschaftet nach landwirtschaftlichen Flächen sehr viel Wald; Nach der Wende kaufte man 1856 ha in Brandenburg dazu.	25
154	Der Besitz bleibt zusammen, wird traditionell dem ältesten Sohn übergeben.	25
155	Nach der Wende erhielt Die Stiftung Sachsen-Coburg 7000 Wald zurück, 2000 ha wurden privat gekauft.	26
156	Der älteste Sohn übernahm die Geschäftsführung der Familienstiftung 2012.	26
157	Die Thüringer blickten anfangs misstrauisch auf die Bestrebungen Wald zurückzuerhalten, jedoch ist ein gutes Verhältnis entstanden.	26

Nr.	Paraphrase	aus Artikel
158	Anfang der neunziger Jahre übertrug Fürst Joachim Egon Fürstenberg dem damaligen Erbprinzen Heinrich die Leitung sämtlicher Familienunternehmen.	27
159	Zum Besitz gehören eine Brauerei, diverse Unternehmen und 20000 ha Waldbesitz samt Ländereien in Österreich und Kanada.	27
160	Tausende Hektar, mehrere Forstämter mussten abgestoßen werden.	27
161	Die Holzpreise machen den Fürstenberg zu schaffen.	27
162	Der Erbprinz baute Lignis GmbH & Co KG auf, dies ist ein wegweisendes Unternehmen zur Holzvermarktung, an dem Die Häuser Waldburg-Wolfegg, Leiningen, Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein beteiligt sind, zusammen 52000 ha Wald.	27
163	Der Besitz geht nicht an den Erstgeborenen Heinrich (Anm.: der nur Geschäftsführer ist), sondern an dessen ältesten Sohn.	27
164	Man soll nicht versuchen mit Forstbesitz und Landwirtschaft das große Geld zu machen, das geht heute schwer.	27
165	Hermann Graf Hatzfeld ist der größte Grundbesitzer Brandenburgs.	28
166	Seine 3800 ha Wald bewirtschaftet er ökologisch.	28
167	Er strebt neugeschaffene Mischwälder mit Birke, Eiche, Lärche und Douglasie an; Keine Kahlschlagflächen mehr, junge und alte, dicke und dünne Stämme verschiedenster Arten mischen.	28
168	Er ist der größte private Grundbesitzer Brandenburgs.	28
169	Forstbetrieb Massow mit 3800 ha fast reinen Kiefernbestand. (Anm.: Neukauf)	28
170	Im Siegerland (Anm.: NRW) verwaltet er den forstlichen Besitz des adeligen Geschlechts, 7700 ha.	28
171	Er hat sich der naturgemäßen Forstwirtschaft verschrieben, die auf Vielfalt, gesunde Altersstruktur und sich selbst erneuernden Wald setzt; Auf zwei Dritteln der Gebiete wächst Nadelwald, Fichte mit 90 Prozent die vorherrschende Baumart.	28
172	Auf vielleicht 5 Prozent der deutschen Waldfläche wird so verfahren wie es der Graf handhabt, In Massow soll dies auch so werden.	28
173	In den nächsten vier Jahren werden die bestehenden Bestände durchforstet, rund 800 ha.	28
174	Die geeignetsten von den Beständen werden gezielt unterbaut um Wälder aus mehreren Arten und Altersgruppen zu erzielen.	28
175	Die intensivere Jagd wird anfangs zu Konflikten führen.	28
176	Die Forstwirtschaft war während DDR-Zeiten dem Übungsplatz untergeordnet, konnte so leben wie er wollte; Das war eigentlich schon im Sinn des Grafen.	28
177	Der Graf rechnet mit lediglich 200000 bis 250000 Mark Jahreseinnahmen.	28
178	Es muss langfristig gedacht werden.	28
179	<i>ungültige Quelle</i>	
180	Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg entstammt einem alten, weit verzweigten Adelsgeschlecht	30
181	er bewirtschaftet 3000 ha Wald	30
182	zählt zu den großen Waldbesitzern der Region	30
183	Wer Wald besitzt, hat die soziale Pflicht, ihn robust und intakt an künftige Generationen weiterzugeben	30
184	Das Adelshaus der Würtemberger ist ein modernes Unternehmen mit traditionellem Namen.	31
185	Nach den Statuten würde Sohn Wilhelm aufrücken. Er ist allerdings erst 23 Jahre alt.	31
186	In Familienbesitz verblieben mehrere Schlösser, 5500 ha Wald, 2000 ha Wiesen, 40 ha Weinreben und 700 Grundstücke.	31
187	Der Nachfolger muss nach Hausgesetz neben unternehmerischer Erfahrung ein großes Selbstvertrauen haben.	31
188	Er besuchte ein Internat, studierte BWL	33
189	Er hätte das Erbe ausschlagen können- sich nicht in die Reihe derer einreihen, die die Geschicke des Hauses in vergangenen Generationen geprägt haben.	33
190	Modernes Marketing mit der Brauerei	33
191	11000 ha Waldbesitz.	33
192	Neue Wege in der Forstwirtschaft, neue Geräte, neue Technik	33
193	Waldfriedhof.	33
194	Immobilien	33
195	Windräder	33

Nr.	Paraphrase	aus Artikel
196	10000 ha Landbesitz	34
197	Diversifikation: Elektrizitätswerk, Handelsorganisation, Wirtshäuser, Hotels, Zeitungen, Kliniken	34
198	Alles erhalten was sich bewährt hat, aber auch Neues erwerben	34
199	Land- und Forstwirt im Hauptberuf.	34
200	Natürlich kaufen wir Grundbesitz dazu, wenn wir die Gelegenheit und die Mittel haben	34
201	Arenbergs erwarben 900 ha von den Niedersächsischen Landesforsten	35
202	Die Arenberger Verwaltung ist der größte Privatwaldbesitzer in Niedersachsen	35
203	Motivation für den Waldkauf: Wiederranlage großer Verkaufserlöse	35
204	Die Grafen Rantzau sind eine der ältesten Adelsfamilien Schleswig-Holsteins.	36
205	Auch die Jagd gehört zum Beruf des Waldbesitzers.	36
206	Mischwald, Wertholzproduktion und Umbau der Nadelholzbestände.	36
207	Er übernahm 2015 den Betrieb von seiner Mutter.	36
208	Seine Übernahme wurde geklärt, als er 16 war (er ist Zweitgeborener).	36
209	Der Vater kümmert sich um den Betrieb der Pferdezucht	36
210	Wie ich den Betrieb führe hat Konsequenzen für alle nachkommenden Generationen.	36
211	Studium BWL, dann Forstbetriebspraktikum beim Onkel.	36
212	Der Wald ist ein Generationenvertrag.	36
213	Es ist wichtig ihn nachhaltig zu bewirtschaften, damit die Enkel tolle Bestände haben.	36
214	Diversifikation: Vermietung von Häusern und Wohnungen, Forstfriedhof, Golfclub und Pläne für ein Wellnesshotel	36
215	Es wächst ihm alles über den Kopf	36
216	Schönbergs etablieren den „Stammbaum-Wald“ nach Vorbild der Hohenzollern.	37
217	Diversifikation: Kunst, Architekturbüro, Stoffgroßhandel	37
218	Das Gut-Konzept baut auf: Nachhaltigkeit, Ökologie, Ökonomie und Soziales	37